

Gründer-News
Jungunternehmer und
ihre Geschäftsideen
Seite 12

Regionale Mobilfunkversorgung

Zu oft kein Empfang



Ausbildung

Mehr neue Verträge
als erwartet

Klimaschutz

Neues IHK-Tool ermittelt
für Firmen CO₂-Bilanz

Für die Kunst

Rowo Coating
lässt Stoffe funkeln

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ach, so schlimm ist es ja gar nicht – diesen Eindruck könnte man beim schnellen Blick auf unser Titelbild vielleicht gewinnen. Es gibt weiße Flecken im Land, aber sie waren bestimmt schon mal größer und zahlreicher, könnten böse Zungen meinen. Die Karte illustriert die Ergebnisse der jüngsten IHK-Studie zur Mobilfunkversorgung im Regierungsbezirk Freiburg. Aber darf man mit einem solchen Status quo zufrieden sein? Wie gut steht zum Beispiel eine Tourismusregion im internationalen Vergleich da, wenn Gäste im wahrsten Sinne des Wortes allzu oft

den Anschluss verlieren? Und wie sollen sich Zukunftstechnologien zuverlässig in einem Unternehmen etablieren lassen, wenn die Geschäftsleitung schon bei Dienstreisen quer durch den Schwarzwald Probleme hat, mobil erreichbar zu sein. Unsere Titelgeschichte weiß von vielen solcher Stolpersteine zu berichten. Deshalb darf man mit dem Status quo nicht zufrieden sein. Die aktuelle Bestandsaufnahme zu den Funklöchern in der Region, die wir Ihnen ab Seite 6 vorstellen, ist ein guter Anfang: Sie liefert allen Beteiligten eine handfeste Argumentationsgrundlage und Handlungsanleitung für die Zukunft.

Bild: Florian Forstbach



Ulrike Heitze

Leitende Redakteurin

„Es hätte schlimmer kommen können“ ist das Fazit unserer Ausbildungsexperten zum Start des aktuellen Ausbildungsjahres. Ab Seite 44 ziehen wir mit ihnen Bilanz.

Um in der Analogie zu bleiben, wäre es beim Thema CO₂-Emissionen wirklich schön, wenn wir in ein paar Jahren mal titeln könnten: Es war schon mal schlimmer. Und der erste Schritt zur Besserung ist bekanntlich die Selbsterkenntnis: Ab Seite 50 erfahren Sie mehr über das neue Tool „ecocockpit“ der baden-württembergischen IHKs, mit dem Unternehmen ihre CO₂-Bilanz recht einfach selbst ermitteln können.

Mein Team und ich wünschen viel Spaß beim Lesen.

Ihre



Wir versuchen, unsere Texte geschlechtsneutral zu formulieren. Wenn uns dies aus Gründen der Lesbarkeit nicht möglich scheint, verwenden wir zur Bezeichnung von Personengruppen die männliche Form. Sie gilt dann im Sinne der Gleichbehandlung und ohne Wertung für alle Geschlechter.

INHALT

NOVEMBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Mobilfunkversorgung in der Region. Zu oft kein Empfang

12 LEUTE

- > 12 **Gründer:**
Carolin Schröer/
Christian Pollack
- 13 Julia und Jörg Dietsche
Andreas und Emanuel Holzmann
- 14 **Kopf des Monats:**
Martina Vogl
- 16 Hans Weber
Nicolas Schweizer
Patrick Lux/Ulrich Kenk
René Gessler/Johannes
Gessler/Pascal Ruf
Nicolai Gerig/Markus Hild-
mann/Hermann Dittmers

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

36 UNTERNEHMEN

- 36 Ch. Dahlinger
- 38 Tuttlinger Wohnbau, Lila
- 39 Livarsa
- 40 Algeb Awell

> Themen der Titelseite



68

Aus dem Südwesten

Beschichtungen aus Herbolzheim

Die Rowo Coating GmbH hat den Pariser Arc de Triomphe zum Funkeln gebracht. Die Stoffe, mit denen das Bauwerk jüngst als Hommage an das Künstlerehepaar Christo und Jeanne-Claude verhüllt wurde, sind in Herbolzheim mit einer Aluminiumbeschichtung versehen worden.



REGIO
REPORT

Neues aus
dem IHK-Bezirk

17

Ch. Dahlinger

Verpackungskünstler

Die Ch. Dahlinger GmbH & Co KG in Lahr ist seit 150 Jahren spezialisiert auf Verpackungen. Jahrzehntlang stattete man vor allem den Uhren- und Schmuckfacheinzelhandel mit eigenen Kollektionen aus. Globalisierung und Markenbewusstsein zwangen das Familienunternehmen zur Transformation. Nun entwirft es auch für die Luxus- und Lifestyleindustrie erfolgreich individuelle Verpackungsdesigns – und rüstet fürs neue heiße Thema des Jahrzehnts: die Nachhaltigkeit in allen Produktionsstufen.



36



WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte, das komplette E-Magazin sowie die Regio-Reporte aller drei Kammern unter: wirtschaft-im-suedwesten.de



TITELTHEMA: Mobilfunkversorgung

Zu oft kein Empfang

Entlang des Hochrheins, in abgelegenen Gegenden im Schwarzwald, aber auch am Rande Freiburgs gibt es noch Funklöcher. Unternehmen stellt das vor Herausforderungen. Welche dies sind, welche Lösungen es gibt und was der neue Mobilfunkstandard 5G verspricht, darum geht es in unserer Titelgeschichte.

- 41 Kieninger Uhrenfabrik
- 42 Kaiser Modehäuser Progress-Werk Oberkirch

44 > THEMEN & TRENDS

Neue Ausbildungsplätze. Abwärtstrend gestoppt

46 PRAXISWISSEN

- 46 Steuern/Innovation
- 47 Steuern
- 48 Recht
- 49 International/Recht
- > 50 Umwelt

68 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten: Beschichtungen von Rowo Coating aus Herbolzheim

STANDARDS

- 43 Messen
- 52 Impressum
- 52 Börsen
- 53 Literatur



44

Bilanz zum Ausbildungsstart

Mehr Verträge als erwartet

Die Zahl der neuen Ausbildungsverhältnisse ist aufgrund der Pandemie erneut zurückgegangen. Allerdings weniger stark als vergangenes Jahr.

Unternehmen und Klimaschutz

Tool zur CO₂-Messung

Ein erster Schritt für Unternehmen auf dem Weg zu mehr Klimaschutz ist es, den eigenen CO₂-Verbrauch zu ermitteln. Dafür bieten die IHKs nun ein Onlinetool an.

50





Zahl des Monats

62 Prozent

der Gründer des vergangenen Jahres geben als ihre Motivation „Fortführung einer Familientradition“ an. Das ist ein Ergebnis der deutschen Ausgabe des Global Entrepreneurship Monitors 2020/21, die das RKW Kompetenzzentrum in Kooperation mit dem Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover erstellt hat. 3.000 Menschen wurden dafür befragt. Die Familientradition ist damit zugleich das Hauptmotiv der Gründer. Andere wichtige Beweggründe sind „den Lebensunterhalt verdienen, weil Arbeitsplätze selten sind“ (45 Prozent) und „die Welt verändern“ (40 Prozent). Weiteres Ergebnis: Ein Viertel der Gründungen im Jahr 2020 basierten auf Geschäftschancen, die sich erst aufgrund der Pandemie ergeben haben. **sum**

Automotive-Gipfel am 14. Dezember

Trends und Transformation

Unter dem Motto „Transformation in schwierigem Umfeld gestalten“ richten die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und der Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden (WVIB) am 14. Dezember den diesjährigen Automotive-Gipfel aus. In den Donauhallen in Donaueschingen stehen wieder die technologischen und strategischen Trends der Automobilindustrie im Mittelpunkt. Vorträge halten Jörg Heineremann, Leiter des Deutschlandvertriebs bei Mercedes-Benz, zum Vertrieb der Zukunft und Martin Koers, Geschäftsführer des Verbands der Automobilindustrie, zur Spannung in der Branche. Harald Marquardt, Vorsitzender des Vorstands der Marquardt Gruppe, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands des Verbandes Südwestmetall und IHK-Vizepräsident, spricht zu Chancen und Herausforderungen der Transformation. Danach gibt es verschiedene Sessions zu Zukunftstechnologien und -strategien. **sum**



Bild: Adobe Stock

Das komplette Programm und Informationen zur Anmeldung unter www.automotive-gipfel.de

Meisterschaften der Berufe

Erfolge für Nachwuchs

Vier junge Nachwuchskräfte aus der Region waren jüngst bei Wettbewerben ihrer Berufe erfolgreich: Jannis Borchert (21, oberes Bild rechts) aus Bahlingen, dualer Student der Mechatronik bei der Sick AG in Waldkirch, und Lars Keller (23, links) aus Weisweil, Prozess-techniker bei Sick, stellten ihr fachliches Können bei den „EuroSkills 2021“ unter Beweis. In der Kategorie Mechatronik konnten sie sich bei der Europameisterschaft der Berufe gegen fast alle der besten Nachwuchskräfte Europas durchsetzen und sicherten sich den 2. Platz.



Bild: EuroSkills2021, Vidali

Simon Riese von der Hügel GmbH aus Rümelingen (unteres Bild links) und Robin Göppner (rechts) vom Team Grün Furtner-Althaus aus Elzach sind die besten Landschaftsgärtner Deutschlands 2021. Auf der Bundesgartenschau setzen sich die beiden gegen die Teams aus zehn weiteren Bundesländern durch. **mae**



Bild: Petra Reidel

Grün Furtner-Althaus aus Elzach sind die besten Landschaftsgärtner Deutschlands 2021. Auf der Bundesgartenschau setzen sich die beiden gegen die Teams aus zehn weiteren Bundesländern durch. **mae**

MITMACHAKTION LIEBLINGSSCHAUFENSTER



Auch wenn sie kein Ladengeschäft hat, bestückt die Künstlerin Anja Semling in Breisach regelmäßig zwei Vitrinenschau Fenster am Gesellentorplatz mit ihren Werken. „Ich möchte damit die Bereiche Kunst und Kultur beleben“, schreibt sie zu ihrer „Fenster“-Einreichung. **uh**

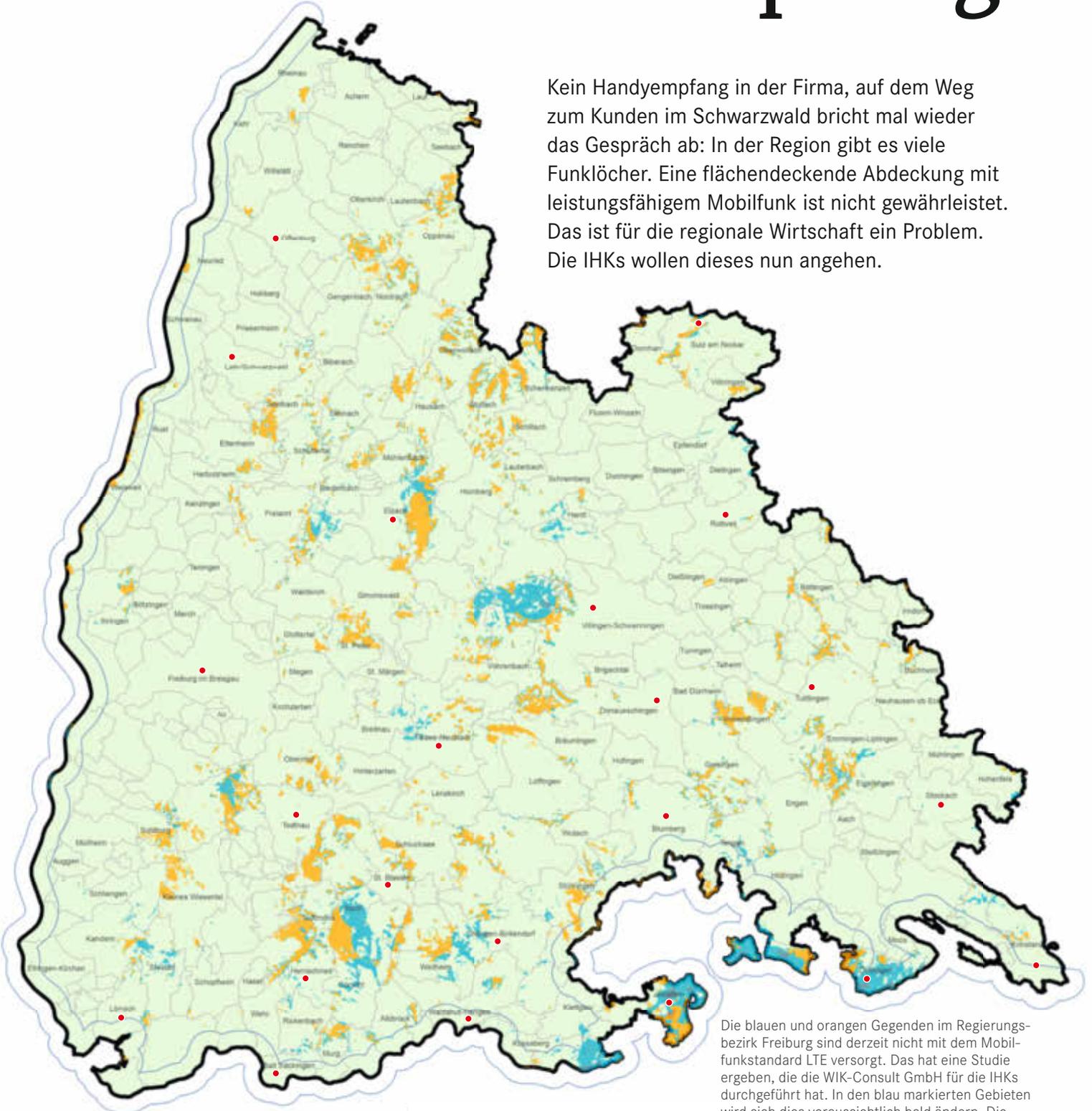
Wenn auch Sie ein inspirierendes Fenster entdecken, senden Sie uns ein Foto davon an wis@freiburg.ihk.de. Die besten Einsendungen teilen wir im Heft und in unseren Onlinekanälen.



Mobilfunkversorgung in der Region

Zu oft kein Empfang

Kein Handyempfang in der Firma, auf dem Weg zum Kunden im Schwarzwald bricht mal wieder das Gespräch ab: In der Region gibt es viele Funklöcher. Eine flächendeckende Abdeckung mit leistungsfähigem Mobilfunk ist nicht gewährleistet. Das ist für die regionale Wirtschaft ein Problem. Die IHKs wollen dieses nun angehen.



Die blauen und orangen Gegenden im Regierungsbezirk Freiburg sind derzeit nicht mit dem Mobilfunkstandard LTE versorgt. Das hat eine Studie ergeben, die die WIK-Consult GmbH für die IHKs durchgeführt hat. In den blau markierten Gebieten wird sich dies voraussichtlich bald ändern. Die orangen bleiben wohl erstmal unterversorgt.

Wer die **Schneider Schreibgeräte GmbH** besucht, sollte sich nicht verfahren, im Winter im Schnee stecken bleiben oder aus anderen Gründen verspäten. Denn von unterwegs aus kann man nicht einfach mit dem Handy dort anrufen, Bescheid geben oder nach dem Weg fragen. Das mitten im Schwarzwald, zwischen St. Georgen und Schramberg, gelegene Unternehmen befindet sich in einem Funkloch. „Man wirkt deshalb manchmal rückständig und provinziell, dabei sind wir eine international aufgestellte Firma“, sagt Martina Schneider, die in dem Familienunternehmen unter anderem für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Geschäftsbesuch aus dem Ausland zu erklären, warum es am Standort keinen Handyempfang gebe, sei immer wieder peinlich. Der fehlende Empfang ist zudem ärgerlich, wenn es auf dem Gelände ein Problem gibt oder schlicht das Auto auf dem Parkplatz nicht anspringt und man erst ins Gebäude zum Telefonieren gehen muss.

Schneider produziert am Hauptsitz in Tennenbronn sowie in Wernigerode (Harz) – dort mit gutem Handyempfang – Kugelschreiber, Füller, Marker sowie andere Schreibgeräte und liefert diese in 130 Länder. Von den insgesamt rund 600 Beschäftigten arbeiten 430 in Tennenbronn. Damit sie auf Diensthandys auch in der Firma erreichbar sind, hat Geschäftsführer Christian Schneider dafür gesorgt, dass sie auf dem Firmengelände über WLAN telefonieren können (sogenanntes Wi-Fi-Calling) und ein eigenes WLAN-Netz errichten lassen. Dafür ließ er vor rund fünf Jahren vom nächsten Ort, dem rund fünf Kilometer entfernten Langenschiltach, eine Glasfaserleitung legen und investierte einen fünfstelligen Betrag. Nur so können die Beschäftigten auch auf die 2016 eingeführte Mitarbeiter-App zugreifen. Allerdings musste Schneider die Idee einer Mitfahr-App fallenlassen, über die Fahrgemeinschaften für den Arbeitsweg gebildet werden sollten. Der fehlende Handyempfang auf den Zufahrtsstraßen und dem Parkplatz machte die Idee obsolet. Auch mit Blick auf die Produktion ist der Ausbau des Mobilfunknetzes „zwingend notwendig“, wie Martina Schneider betont. „Momentan haben wir, was unsere Stifteproduktion angeht, noch keine großen Einschränkungen, jedoch rechnen wir fest damit, dass in Zukunft die Produktionsmaschinen immer mehr miteinander kommunizieren werden.“

Mit dem Problem des schlechten Handyempfangs ist die Firma Schneider Schreibgeräte nicht allein. Im Regierungsbezirk Freiburg sind insgesamt mehr als 11.400 Gebäude nicht mit dem heutigen Mobilfunkstandard LTE (siehe Kasten rechts) versorgt. Darunter sind rund 350 Firmen-, knapp 3.300 Misch- und circa 7.800 Wohngebäude. Hinzu kommen Verkehrswege in den betroffenen Gebieten. Vor allem in ländlichen Gegenden im Schwarzwald sowie entlang der Schweizer Grenze finden sich viele Funklöcher (siehe Karte linke Seite). Dies ist ein Ergebnis der **Kurzstudie „Mobilfunkversorgung im Regierungsbezirk Freiburg“**, die das Wissenschaftliche Institut für Infrastruktur und



»Man wirkt manchmal rückständig und provinziell«

Martina Schneider
Schneider Schreibgeräte
GmbH, Tennenbronn



»Funklöcher behindern die Arbeit von Unternehmen«

Birgit Hakenjos
Hakos Präzisionswerkzeuge Hakenjos GmbH,
Villingen-Schwenningen,
Präsidentin der IHK
Schwarzwald-Baar-Heuberg

Kommunikationsdienste (**WIK-Consult GmbH**) in Bad Honnef für die IHKs Hochrhein-Bodensee, Schwarzwald-Baar-Heuberg und Südlicher Oberrhein erstellt und dafür unter anderem Daten der Mobilfunknetzbetreiber ausgewertet hat. Anfang Oktober präsentierten die Akteure die Ergebnisse der Studie sowie eine „**Handreichung 5G**“ für Unternehmen.

Die drei IHKs, die zusammen 100.000 mittelständische Betriebe vertreten, fordern Politik und Mobilfunknetzbetreiber auf, für eine flächendeckende und leistungsfähige Mobilfunkabdeckung zu sorgen. Zuerst müssten Gewerbegebiete und Verkehrswege ans Mobilfunknetz angebunden werden. „Je besser die Unternehmen mit Mobilfunk versorgt sind, umso wettbewerbsfähiger sind sie“, sagt Birgit Hakenjos, Präsidentin der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die digitale Infrastruktur sei die neue Eisenbahn. „Funklöcher behindern die Arbeit von Unternehmen und reduzieren ihre Investitionsbereitschaft.“

Bernd Sörries, Direktor der WIK-Consult GmbH, weist darauf hin, dass Bürger und Unternehmen heute dop- ➤

DEFINITIONEN

GSM (Global System for Mobile Communication) wurde Anfang der 1990er-Jahre als Mobilfunkstandard der zweiten Generation (**2G**) eingeführt. Er löste den analogen Mobilfunk (**1G**) ab und markierte den Start der digitalen Mobilfunktechnik. GSM gibt es nach wie vor, er taugt aber nur zum Telefonieren und SMS-Versand, kaum zum Datenaustausch.

UMTS oder **3G** war der Mobilfunkstandard der dritten Generation, der diesen September überwiegend abgeschaltet wurde. Eigene UMTS-Netze waren dafür aufgebaut und neue Handys, die GSM und UMTS nutzen konnten, gebaut worden.

LTE steht für Long Term Evolution beziehungsweise **3.9G** und bezeichnet den Mobilfunkstandard der dritten Generation. Es ist auch als **4G-Netz** bekannt und wurde in Deutschland ab 2010 eingeführt. Mit LTE wurde zudem ein weltweiter Standard eingeführt. Die Mobilfunkanbieter nutzen für LTE das UHF-Frequenzband. Vor allem ländliche Gebiete können über LTE mit Mobilfunk versorgt werden.

Der Mobilfunkstandard **5G** baut auf dem bestehenden Standard LTE auf. Schnellere Übertragungsraten sind möglich. Die Zahl der Funkzellen soll dafür in Ballungsgebieten erhöht werden. Für den ländlichen Raum gibt es derzeit keine einheitliche Ausbastrategie. mae

▶ pelt so viele Daten wie vor drei Jahren produzieren. Ein Grund für die Steigerung ist die Coronapandemie: mehr Videokonferenzen, Onlinemessen und -events, mobiles Arbeiten. Das Problem dabei: „Der aktuelle Zustand des Mobilfunknetzes hält den gestiegenen Anforderungen an vielen Stellen nicht mehr stand.“ Auch viele Hotels in der Region haben schlechten oder gar keinen Mobilfunkempfang. Zum Beispiel das am Rande des Freiburger Mooswalds gelegene **Gesundheitsresort Freiburg**, zu dem das Dorint-Thermenhotel gehört. „Wir als Hotel- und Klinik Einrichtung im Mooswald haben sehr große Herausforderungen bezüglich der Mobilfunkabdeckung. Unsere Gäste können schlichtweg ihre Mobilfunkgeräte nicht nutzen. Geschäftsreisende sind für ihre Kunden nicht erreichbar“, sagt Geschäftsführer Pierino Di Sanzo: „Dies ist einer der Hauptbeschwerdegründe in unserem Haus.“ Auf der Website des **Waldhotels am Notschreipass** wird auf den eingeschränkten Mobilfunkempfang bestimmter Anbieter hingewiesen – und zugleich ein Ausgleich angeboten. „Nutzen Sie unser gratis WLAN im Hotel und eine gratis Telefonflat im Zimmer“, heißt es dort für die Gäste.

Bei der Präsentation der Studie berichtet Eberhard Liebherr, Präsident der IHK Südlicher Oberrhein, wie ärgerlich es sei, wenn er durch den Schwarzwald fahre und Telefongespräche immer wieder abbrechen. WIK-Consult-Chef Sörries führt die Schweiz als positives Beispiel an, da es dort in allen Zügen flächendeckenden Handyempfang gibt. „Da reißt das Gespräch auch in Tunneln nicht ab. In Deutschland telefoniert man im Zug lieber nicht.“ Das gilt auch, wenn man entlang des Hochrheins an der Schweizer Grenze unterwegs ist und keinen Empfang übers gut funktionierende Schweizer Netz hat.

Lucia Rehm vom **Kies- und Betonwerk der Familie Rehm in Lotstetten** (Landkreis Waldshut) kennt das Problem. Mit ihren Fahrern, die in der deutschen Grenzregion zu Baustellen unterwegs sind, kommuniziert sie nur per Telematiksystem. Gespräche mit dem Handy würden ständig abbrechen. Diese Erfahrung macht die Geschäftsführerin der zur Unternehmensgruppe gehörenden SEBA Sekundärbaustoff-GmbH auch selbst, wenn sie zum Beispiel Richtung Klettgau,



»Fehlendes Netz beeinträchtigt die Kommunikation«

Lucia Rehm
Rehm Kies- und Betonwerk, Lotstetten



Die **Mobilfunkstudie** und die **Handreichung 5G** für Firmen gibt es zum Download unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de/downloads

Stühlingen oder Bonndorf fährt. „Wenn man unterwegs mal schnell was googeln will, dauert das ewig“, sagt sie. Im Werk selbst, das an drei Seiten von der Schweiz umgeben ist, empfangen die Handys Schweizer Netz. Um auch mit Internet und Telefonie versorgt zu sein, haben Rehms im Unternehmen ein eigenes WLAN-Netz aufgebaut. „Das fehlende Mobilfunknetz beeinträchtigt bei uns zwar nicht die Produktion, aber die Kommunikation“, sagt sie und verweist auf andere Unternehmen in ihrer Gemeinde, die deswegen auch Einschränkungen in der Fertigung hätten. Lucia Rehm hofft, dass endlich bestehende Mobilfunkmasten ausgebaut werden, damit die Region flächendeckend zumindest mit 3G oder 4G versorgt ist. Zugleich berichtet sie von Protesten in der Bevölkerung, als vor einigen Jahren in Nachbarorten Mobilfunkmasten errichtet werden sollten.

Von Widerstand gegen neue Mobilfunkmasten ist auch bei der Präsentation der IHK-Studie die Rede. Sie verzögern oftmals die ohnehin langwierigen Genehmigungsprozesse für neue Masten – für diese sind die Kommunen zuständig – und sind in Ängsten der Bevölkerung vor der Strahlung begründet. „Von den bisher vergebenen Frequenzbändern geht keine Gefahr aus“, betont André Oliveira-Lenz, der bei der IHK Südlicher Oberrhein den Geschäftsbereich Innovation und Umwelt leitet, und verweist auf wissenschaftliche Erkenntnisse des Bundesamtes für Strahlenschutz. Für die noch nicht vergebenen Frequenzbänder sei aber noch weitere Forschung nötig.

Bei der jüngsten Versteigerung der Mobilfunkfrequenzen im Jahr 2019 hatten die Mobilfunkgesellschaften die Auflage erhalten, weitere Mobilfunkmasten zu errichten. Bis in etwa einem Jahr, so die Pläne, soll die Menge der unterversorgten Gebiete in der Region und allen voran entlang der Schweizer Grenze zurückgehen (dann sollen die auf der Karte Seite 6 blau markierten Flecken Mobilfunkempfang haben). Bis 2024 müssen zudem alle Verkehrswege mit Mobilfunk versorgt sein. „Bis in drei Jahren gibt es deutliche Fortschritte“, sagt Sörries von WIK-Consult. „Aber nach unserer Prognose bleiben noch weiße Flecken.“

Und Jürgen Anders, Professor für Digitale Infrastrukturen im Ländlichen Raum an der Hochschule Furtwangen, gibt zu bedenken: „Mobilfunkmasten werden



dort gebaut, wo Menschen wohnen. Mobilfunkanbieter haben wenig Interesse, dort zu bauen, wo niemand wohnt, also entlang der Straßen und Schienenwege.“ Er kritisiert, dass die Mobilfunkbetreiber auch beim aktuellen Ausbau den Schwerpunkt auf bewohnte Gebiete legen (siehe auch Interview Seite 11).

In Deutschland gibt es laut Sörries circa 76.000 Mobilfunkmasten, darunter gut 30.000 von der Telekom – im flächenmäßig gerade mal ein Drittel so großen Südkorea beispielsweise sind es 150.000. Bis zu zehn Kilometer um einen Sendemast herum hat man Empfang. Je weiter entfernt man sich befindet, desto geringer ist die Leistungsfähigkeit. Am besten ist sie in einem Radius von 300 Metern, am Rande würde sie dennoch für eine Videokonferenz reichen, so Sörries. Doch wie es um den Empfang an welchem Ort genau bestellt ist, lässt nicht so leicht herausfinden. Die Lage in Deutschland sei „von einer gewissen Unübersichtlichkeit“ gekennzeichnet, kritisiert Sörries. Für einzelne Unternehmen oder Kommunen sei es schwierig, bei den Mobilfunkbetreibern Ansprechpartner zu finden und gehört zu werden. Daher sei es wichtig, die Interessen auf Landesebene zu bündeln und zugleich den Bund in die Pflicht zu nehmen, der zum Thema die Mobilinfrastrukturgesellschaft (MIG) in Naumburg an der Saale aufbaut. Dass die Zuständigkeiten geklärt werden, alle an einem Strang ziehen und die digitale Infrastruktur zukunftsfähig gemacht wird, dafür wollen sich die drei IHKs in der Region stark machen. „Das ist Chefsache“, sagt Eberhard Liebherr, Präsident der IHK Südlicher Oberrhein. Und Thomas Conrady, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee, betont, dass auch Unternehmen aus der Region kooperationsbereit seien und sich regional mit einbringen werden, zum Beispiel was Liegenschaften für Funkmasten angeht. „Uns ist bewusst, dass ein flächendeckender Ausbau nur gemeinsam gelingen kann“, so Conrady.

Während die einen überhaupt erstmal Mobilfunkempfang benötigen, warten andere auf das leistungsfähige 5G-Netz, das es in Großstädten wie Frankfurt bereits gibt und das langsam auch in der Region Einzug hält. 5G unterscheidet sich von den bisherigen Mobilfunkstandards UMTS und LTE durch die ungleich höheren Übertragungsraten von bis zu 400 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) statt wie bisher maximal 50 Mbit/s, durch einen geringeren Energieverbrauch angesichts eines stabileren Netzes sowie durch hohe Latenzzeiten. Das bedeutet, die Zeit für einen Verbindungsaufbau, also die Dauer, bis Daten von einem Ort zu einem anderen gelangen, ist verschwindend gering. Vorausgesetzt natürlich, es gibt ▶



»Ein flächendeckender Ausbau kann nur gemeinsam gelingen«

Thomas Conrady
Conrady Gruppe, Gottmadingen, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee



»5G-Netze sind das Rückgrat der digitalen Transformation«

Eberhard Liebherr
Ketterer + Liebherr, Freiburg, Präsident der IHK Südlicher Oberrhein

5G-CAMPUSNETZE: BEISPIELE, TIPPS UND LINKS

Die 5G-Technologie ist vor allem wichtig, wenn es um die Kommunikation von Menschen mit Maschinen sowie von Maschinen untereinander geht. Folgende Unternehmen beziehungsweise Einrichtungen beschäftigen sich mit 5G-Campusnetzen:

- Die **Sick AG** aus Waldkirch erprobt zusammen mit der RTWH Aachen ein 5G-Campusnetz für fahrerlose Transportsysteme in der Intralogistik (siehe Seite 10).
- Der **Zweckverband Breitbandversorgung Schwarzwald-Baar** hat im Rahmen des 5G-Innovationswettbewerbs ein Konzept zu 5G in der Forstwirtschaft entwickelt. Es dient der Bestandsaufnahme des Waldes. Dazu zählen eine Försterdrohne, die App „WaldExpert“ und eine Augmented-Reality-Anwendung.
- Am **Universitätsklinikum Freiburg** werden 5G-, KI- und VR-Anwendungen erprobt. Dazu zählt eine Datenbrille zur OP-Planung am Herzzentrum Bad Krozingen.
- Das Digitalisierungsnetzwerk **Digital Mountains** mit Standorten in St. Georgen, Villingen-Schwenningen, Rottweil und Tuttlingen bietet kostenfreie Infrastruktur und 360-Grad-Betreuung zum Erproben neuer Technologien und Anwendungen.
- In Freiburg und Konstanz gibt es Projekte zur smarten Mobilität – im Rahmen der Initiative „**Smart Green City Konstanz**“ beziehungsweise des Projekts „**Connected Urban Data Architecture**“ (CUDA) das als Teil des Programms „**Smart Cities 2020**“ in Freiburg umgesetzt wird.

Tipps zum Aufbau eines 5G-Campusnetzes:

- Bevor man ein 5G-Campusnetz aufbaut, sollte man überlegen, welche Anwendungen man im Unternehmen digitalisieren möchte, wie wichtig die Kommunikationsinfrastruktur wie WLAN oder Ethernet dabei ist, was genau vernetzt werden muss, ob Personal sowie genügend Budget für Planung sowie Umsetzung vorhanden ist und ob es Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Unternehmen gibt.
- Dem folgt eine detaillierte Machbarkeitsanalyse, in der Technik, Kosten und Umsetzung genau untersucht werden. Danach wird die Dimension des Netzes geklärt. Erst dann folgt die Umsetzung.
- Wer ein innerbetriebliches Campusnetz aufbauen möchte, benötigt dazu eine Frequenz. Sie kann bei der Bundesnetzagentur beantragt werden. Wie hoch die Gebühr dafür ist, können Unternehmen über den 5G-Campusnetzplaner der TU Dortmund herausfinden:
🌐 <https://campusnetzplaner.kn.e-technik.tu-dortmund.de>

Anlaufstellen für Unternehmen:

- Das vom Land Baden-Württemberg geförderte Transferzentrum „**5G4KMU**“ bietet kleinen und mittleren Unternehmen 5G-Testfelder, wo diese Ideen entwickeln und erproben können. 🌐 <https://5g4kmu.de/de>
- Die **DIHK-Roadshow 5G@Mittelstand** bietet Unternehmen Infos zur Einführung von 5G und seinen Anwendungen. Termine und weitere Infos unter 🌐 www.dihk.de/de/themen-und-positionen/wirtschaft-digital/5g-mittelstand

› eine flächendeckende 5G-Infrastruktur mit sehr vielen Mobilfunkmasten wie es etwa in Südkorea der Fall ist. Bei uns tritt der 5G-Standard zunächst an die Stelle des alten 3G-Standards beziehungsweise anstelle der UMTS-Frequenzen, die seit September abgeschaltet werden. Viele Nutzer merken es allerdings gar nicht, wenn sie den neuen Mobilfunkstandard nutzen. „5G ist nicht gleich 5G“, sagt Bernd Sörries von WIK-Consult. Je nach Abstand der Sendemasten bringe es kein größeres Datenvolumen mit sich. Manchmal erhalte man auch eine Mischung aus LTE und 5G. „5G kann genauso schnell oder langsam wie LTE sein oder sogar langsamer“, gibt Sörries zu Bedenken. Dazu kommt, das 5G vorerst nur in Ballungsgebieten ab 50.000 Einwohner Einzug halten soll. „Da werden wir künftig eine Diskussion um ein Stadt-Land-Gefälle bekommen und müssen aufpassen, dass der ländliche Raum nicht hintansteht“, sagt Hochschulprofessor Anders. Gleichwohl sei 5G aber „das Thema der Zukunft“.

Das sieht Reinhold Walz, promovierter Physiker und Mitglied im Arbeitskreis Produktion der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, auch so: „5G ermöglicht komplett neue Anwendungen“, sagt er. Als Beispiel nennt Walz autonomes Fahren, bei dem die Fahrzeuge stets mit Informationen über die aktuelle Verkehrslage informiert werden und so Staus umfahren können. „Im ländlichen Raum sind wir aber meilenweit von flächendeckendem 5G-Empfang entfernt“, sagt er. Autonomes Fahren mithilfe von 5G sei in der Region somit eine Zukunftsvision. Neben autonomem Fahren und der Verfolgung von Containern um die ganze Welt nennt Walz die Landwirtschaft als gutes Anwendungsfeld für 5G. Walz ist Geschäftsführer der **Gewatec GmbH & Co KG in Wehingen**, einem führenden Anbieter von ERP- und MES-Software für den fertigen Mittelstand. Seine

Bild: Adobe Stock



IHK Hochrhein-Bodensee:

Alexander Graf
 ☎ 07622 3907-213
 ✉ alexander.graf@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:

Philipp Hilsenbek
 ☎ 07721 922-126
 ✉ hilsenbek@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein:

André Olveira-Lenz
 ☎ 0761 3858-261
 ✉ andre.olveira-lenz@freiburg.ihk.de

5G ist die neueste Mobilfunkgeneration, aber nicht die letzte.

Kunden sind vor allem Automobilzulieferer, Medizin- und Kunststoffspritztechnik-Unternehmen. Viele von ihnen verfügen bereits über eine vernetzte Fertigung, in der Maschinen über Sensoren und mithilfe eines WLAN-Netzes oder Bluetooth miteinander kommunizieren. Zum Beispiel darüber, welche Teile in welchen Fertigungsschritten sich wo in der Produktionshalle befinden. „Was bisher mit WLAN in Firmennetzen funktioniert, wird mit 5G irgendwann weltumspannend möglich sein“, sagt Walz.

Gleichwohl steht fest, dass 5G nicht das Ende vom Lied sein wird. Dass das Potenzial groß ist, ist dennoch unstrittig. Für IHK-Präsident Liebherr sind 5G-Netze „eine Technologie, die noch ihre Anwendungen sucht“ und zugleich „das Rückgrat der digitalen Transformation“.

Auch wenn es bislang für die meisten ohne geht: Firmen in der Region können unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls 5G nutzen. Wenn sie für ihre Produktion nicht WLAN, sondern 5G verwenden möchten, müssen sie ein eigenes 5G-Campusnetz aufbauen. „Das ist viel komplexer als ein Wi-Fi-Netz, es verspricht aber auch viel mehr“, sagt André Olveira-Lenz und weist zudem auf die hohe Sicherheit hin. Unternehmen benötigen für ein 5G-Campusnetz unter anderem eine eigene Frequenz, die sie beantragen müssen (siehe Kasten Seite 9). Nach Angaben der Bundesnetzagentur (Stand 15. September) wurden deutschlandweit bislang 148 Frequenzen für lokale 5G-Netze beantragt und zugewiesen. Darunter sind Konzerne wie Porsche in Stuttgart und Daimler in Bremen, Messegesellschaften wie die Deutsche Messe AG in Hannover, Hochschulen und Forschungsinstitute wie das IT-Center der RWTH in Aachen und das wbk Institut für Produktionstechnik am Karlsruher KIT. Im Regierungsbezirk Freiburg ist bislang niemand dabei. Allerdings gibt es verschiedene Projekte (siehe Kasten auf Seite 9).

So untersucht der **Sensorhersteller Sick aus Waldkirch** seit mehreren Jahren zusammen mit der RWTH Aachen in der dortigen Demofabrik, wie 5G für die drahtlose Kommunikation von autonomen Transportsystemen (FTS) eingesetzt werden kann. „Durch eine stabile Funkübertragung kann die Sicherheit in der Fabrik deutlich erhöht werden. Gleichzeitig wird Energie gespart, sodass die FTS seltener unerwartet stoppen müssen“, heißt es von Sick. „5G ist eine Technologie, die diese Anforderungen erfüllt und für verschiedene Anwendungen untersucht wird.“ Allerdings würden sich bereits mit heutigen Standards datengesteuerte Automatisierungsprozesse realisieren lassen. So hat die Sick AG 2018 in Hochdorf ihre „4.0 Now Factory“ in Betrieb genommen – eine mithilfe von Sensoren vernetzte Fertigung mit autonomen digitalen Produktions- und Steuerungsprozessen, in der mehrere Produktfamilien hergestellt werden.

Wer über die digitale Infrastruktur spricht, darf auch den Breitbandausbau nicht vergessen, der dafür ebenso notwendig und in der Region ebenfalls nicht flächendeckend geschehen ist. So sagt auch Sörries von WIK-Consult: „Mobilfunk geht nicht ohne Glasfaser, man muss beides zusammen denken.“ **Susanne Maerz**





JÜRGEN ANDERS (59)

Der Physiker Jürgen Anders ist seit Mai 2010 Professor an der Hochschule Furtwangen und auf digitale Infrastrukturen im ländlichen Raum spezialisiert. Zuvor arbeitete er unter anderem bei Siemens und war dort für die Entwicklung und Vermarktung der Breitbandtechnologie zuständig. In Zusammenarbeit mit der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg beschäftigt er sich seit zehn Jahren mit der Breitbandversorgung in der Region. Am Anfang stand für die Bestandsaufnahme eine Onlinebefragung von rund 11.500 Unternehmen im IHK-Bezirk. Es folgten mehrere qualitative Befragungen von jeweils 400 Unternehmen aus 79 Gewerbegebieten in den Jahren 2016 und 2020. Die aktuellen Ergebnisse sind in den IHK-Breitbandatlas eingeflossen, den die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg im September vorgestellt hat.



Die Breitbandstudie der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg gibt es zum Download unter www.ihk-sbh.de
☎ 0527670

Interview mit Jürgen Anders zur Breitbandversorgung in der Region

» Vom Schlusslicht in die Poleposition «

Zu einer guten digitalen Infrastruktur gehören sowohl eine flächendeckende Versorgung mit Mobilfunk als auch mit Breitband. Darüber, wie beides zusammenhängt, und über die Studie zur Breitbandversorgung in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg, die er für die IHK erstellt hat, spricht Jürgen Anders von der Hochschule Furtwangen im Interview.

Warum ist für eine gute Mobilfunkabdeckung ein guter Breitbandausbau nötig? Man telefoniert doch nicht über die Glasfaserleitungen.

Der Schwerpunkt des Mobilfunks ist schon lang nicht mehr die Telefonie. Die Hauptanwendung ist inzwischen Datentransport für die neuen Smartphones und Tablets beziehungsweise für die großen Apps, die darauf laufen. Die Sprache macht nur noch einen geringen Teil des Verkehrs aus. Diese Entwicklung von einem 3G-Netz, das hauptsächlich Sprachdienste anbietet, bis hin zu einem Netz vor allem für Datendienste, hat mit der rasanten Zunahme der Nutzung von Smartphones seit 2010 begonnen. Damit die bestehenden Mobilfunkstationen diese großen Datenmengen überhaupt transportieren können, müssen sie an das neue Glasfasernetz angebunden werden. Denn das bestehende Kupfernetz ist nicht für diese großen Datenmengen ausgelegt. Eine gute Breitbandversorgung mit Glasfaser ist somit eine Voraussetzung für eine gute Mobilfunkversorgung. Außerdem sind für eine gute Abdeckung mehr Mobilfunkstandorte nötig.

Sie haben für die IHK die Breitbandversorgung der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg in den vergangenen zehn Jahren untersucht. Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Das Besondere ist, dass die Studie keine einmalige Momentaufnahme ist. Nach einer Onlinebefragung 2012 unter 11.500 Unternehmen haben wir uns auf die wunden Punkte fokussiert, also auf 79 unterversorgte Gewerbegebiete. In diesen haben wir über 400 Unternehmen wiederholt befragt. Wir haben uns auf kleine und mittlere Unternehmen beschränkt, da große Unternehmen im Gegensatz zu den kleineren die Mittel haben, sich einen eigenen Glasfaseranschluss legen zu lassen.

Was ist das Ergebnis Ihrer Studie?

Der Ausbau der Glasfasernetze in der Fläche und damit die Versorgung mit Breitband in der gesamten Region haben sich deutlich verbessert. Das ist vor allem dem großen Engagement der Zweckverbände zu verdanken, die die Landkreise dafür gegründet haben. Am Anfang ging es sehr schleppend voran. Zwischen 2016 und heute sieht man deutliche Verbesserungen. In den vergangenen zehn Jahren sind wir im Vergleich zu den Nachbarregionen vom Schlusslicht in die Poleposition gelangt. Nur die Region Hochrhein-Bodensee steht insgesamt noch besser da, weil die Telekom in einem Modellversuch ganz Lörrach mit Breitband versorgt hat.

Sind jetzt alle Unternehmen in den 79 Gewerbegebieten gut mit Internet versorgt?

Ja, aber eine Herausforderung besteht für viele darin, dass sie dafür erst ihre IT-Infrastruktur zum Teil umstellen müssen. Zudem dauert es oft, bis bestehende Verträge auslaufen und sie den Anbieter wechseln können. Das Wichtigste ist, dass alle Unternehmen jetzt wissen, dass sie etwas tun können, um ihre Breitbandversorgung zu verbessern.

Was steht in der Region noch an?

Der Glasfaserausbau muss ganz klar weiter vorangetrieben werden. Es wurde viel in den Gewerbegebieten gemacht. Aber auch die Betriebe außerhalb von Gewerbegebieten sowie die Privathaushalte brauchen Glasfaseranschlüsse. Daher ist der flächendeckende Ausbau von Glasfaser die nächste große Aufgabe.

Interview: mae



Mein Digitalreferent/ Mein Digitalbüro

Gründer: Carolin Schröder (27)
Christian Pollack (35)

Ort: Friesenheim

Gründung: November 2019

Branche: Dienstleistung

Idee: Personal- und
Digitalmarketing

Schröder und Pollack machen öffentliche Arbeitgeber fit

Personalkonzepte für Kommunen

Sie haben nicht ein Unternehmen gegründet, sondern zwei. Warum?

Carolin Schröder: Ich habe nach meinem Master in Digitalem Management als Marketingleiterin bei Wecubex in Herbolzheim gearbeitet. 2018 habe ich nebenberuflich mein Digitalbüro gegründet und damit Digital- und Personalmarketing für kleine und mittelgroße Betriebe angeboten. Viel über LinkedIn. Weil das immer mehr wurde, habe ich meine Stelle erst reduziert und mich dann ganz selbstständig gemacht. Parallel hat sich die Geschäftsidee am Küchentisch mit meinem Freund weiterentwickelt und mein Digitalreferent ist entstanden. Weil mein Digitalbüro einen festen Kundenstamm hatte, haben wir eine weitere Gesellschaft gegründet.

Herr Pollack, was haben Sie davor gemacht?

Christian Pollack: Ich habe Verwaltungswissenschaften studiert, als Kommunalbeamter im nordrhein-westfälischen Lünen und bei der Polizei in Offenburg gearbeitet. Dort habe ich mich um Personalmanagement gekümmert. So sind die Themen Verwaltung und Personal in die Geschäftsidee gekommen. Denn die öffentliche Hand muss sich da besser aufstellen. Anfang dieses Jahres habe ich meine Beamtenlaufbahn für die Selbstständigkeit beendet. Weil es riesig viel Spaß macht. Und weil die Nachfrage da ist.

Worin liegt das Potenzial Ihres Unternehmens?

Pollack: Im öffentlichen Dienst hat der Fachkräftemangel rasant Fahrt aufgenommen. Wir wollen die Arbeitgeber fit machen, um Mitarbeiter zu ihnen zu lotsen. Wir bieten einerseits Basisdienstleistungen wie Stellenausschreibungen an. Andererseits größere, konzeptionelle wie Employer Branding. Das ist nicht neu, für unsere Zielgruppe oft aber schon. Unser Vorteil ist, dass ich aus dem öffentlichen Dienst komme und so die Bedürfnisse unserer Zielgruppe besser einschätzen kann.

Wie läuft's bislang? Welchen Einfluss hatte Corona?

Schröder: Die Neukundengewinnung war anfangs zwar schwieriger, weil wir uns gern persönlich beim Bürgermeister oder Hauptamtsleiter vorstellen. Mehr als 90 Prozent unserer Kunden sind ja kleine und mittelgroße Kommunen. Die Pandemie hat uns gezwungen, auf Distanzvertrieb und Netzwerke umzustellen und uns so Kontakte außerhalb der Region beschert. Ein, zwei Monate haben wir geschluckt, dann ging's ziemlich zügig aufwärts. Der Umsatz steigt dieses Jahr gegenüber 2020 um fünfzig Prozent. Wir können von den eigenen Einnahmen leben, und seit Oktober haben wir fünf Minijobber in ganz Deutschland.

Wo sehen Sie Ihr Unternehmen in Zukunft?

Pollack: Gerade sind wir in der Phase zwischen kleiner Selbstständigkeit und richtigem Unternehmertum. Wir wollen bodenständig sein und auch so wachsen. Nicht als Start-up in den Glaspalast. Aber der Markt ist da und das Aufholpotenzial der Kommunen groß. Unser mittelfristiges Ziel ist ein Büro mit etwa 20 Mitarbeitern und Kunden deutschlandweit. **Interview: kat**

JULIA & JÖRG DIETSCHKE

Den Traum einer eigenen Ölmühle haben **Julia** (47) und **Jörg** (50) **Dietsche** bereits seit vielen Jahren, erste Einblicke in die Herstellung erhielten sie während ihrer Ausbildung zum Ernährungsberater. Vor zwei Jahren wagten sie dann den Schritt in die Selbstständigkeit und gründeten die **Ölmühle Kerngold** in Münstertal. Sie bauten den Keller ihres Hauses aus, es entstanden die Produktionsstätte, das Lager für die Rohware sowie ein Präsentations- und Verkaufsraum. Dort starteten sie den Verkauf im September 2020. Finanziert haben sie sich selbst: Handwerkliche Eigenleistung und Ersparnisse haben es ermöglicht. Der persönliche Kontakt zu den Kunden ist beiden sehr wichtig: „Je nachdem aus welchem Grund sich der Kunde für Öl interessiert, gibt es noch einiges zu bereden und zu wissen.“ Die Palette reicht von Hanf-, über Kokos- und Leinöl bis hin zur „Königin der Hautpflege“, dem Hagebuttenkernöl. Nussige Öle wie das Haselnuss-, Walnuss- und Kürbiskernöl sind gerade jetzt in der Herbstzeit besonders gefragt. Alle Öle sind kaltgepresst, das heißt sie bleiben während der gesamten Herstellung unter 37 Grad, ein wassergekühlter Presskopf sorgt für ausreichende Kühlung. So bleiben die Inhaltsstoffe, wo sie sein sollen – im Öl. Produziert wird in Kleinstmengen – Lein- und Hanf- und das eigens kreierte „Kraftwerköl“ können auf Wunsch tagesfrisch bestellt und abgeholt werden. Die Rohstoffe für ihre Öle kommen fast ausschließlich von regionalen Landwirten. Noch reichen die Einnahmen aus Herstellung und Verkauf der Öle nicht aus: Julia Dietsche arbeitet nach wie vor in Teilzeit als Ergotherapeutin, Jörg Dietsche investiert seine ganze Zeit in die Ölmühle. **dea**



ANDREAS & EMANUEL HOLZMANN

Initialzündung war die Masterarbeit von Andreas Holzmann: Im August 2019 gründeten die Brüder **Andreas** (26, rechts) und **Emanuel** (32) **Holzmann** ihr Softwareunternehmen „**H2 invent**“. Thema der Studienarbeit und gleichzeitig erster Auftrag war die Digitalisierung der Schulkindbetreuung von Lörrach, die Stadt finanzierte das Projekt. Während der Coronapandemie hat dann aber vor allem ihre Open-Source-Videokonferenzlösung „**Jitsi-Admin**“ an Bedeutung gewonnen. Die Auftraggeber sind hauptsächlich Unternehmen, Ministerien und Kommunen. Der Jitsi-Admin ist ein Meetingorganisateur, der die Jitsi-Meet-Videokonferenzlösung (8x8, Inc.) koordiniert und absichert. Er setzt sich vor die ebenfalls lizenzfreie Videokonferenzplattform, mit deren Hilfe man Onlinebesprechungen sicher und ohne Datenweitergabe an Dritte planen und organisieren kann. H2 Invent hat sich darauf spezialisiert, eine komplette Open-Source-Videokonferenzlösung zu etablieren, um so zu mehr digitaler Souveränität beizutragen. „Es ist ein Geben und Nehmen, Public Money wird zu Public Code“, beschreibt Emanuel Holzmann die Idee von Open-Source-Software. Die Projekte werden mit den Kunden entwickelt, von ihnen finanziert und später für jeden zugänglich gemacht. Soll innerhalb der Software etwas weiterentwickelt oder zusätzlich eingebaut werden, beauftragen die Kunden H2 Invent erneut. So entsteht eine „lebende Software, getrieben durch die Hauptsponsoren“. Der Erfolg gibt ihnen Recht. Neue Projekte sind geplant – der Fokus soll dabei verstärkt auf der digitalen Sicherheit der Kunden liegen. **dea**

Vorreiterin für nachhaltige Gastro

Martina Vogl | Voglhaus

KONSTANZ. Fülle statt Verzicht. Selbstverwirklichung statt Einheitsbrei. Schlemmen statt Schmalhans Küchenmeister. Wer das Konstanzer Voglhaus betritt, spürt sofort, wohin hier die Reise geht. Denn dem Klischee von Askese trotzt dieses Café mit pflanzenbasierter Speisekarte, regionalen Zutaten in Bioqualität und verwirklichtem Klimaschutz auf ganzer Linie. „Es funktioniert bei uns exzellent“, sagt Gründerin und Chefin Martina Vogl. Mit Eloquenz, Leidenschaft und 30 Mitarbeitern widerlegt sie alle Einwände, vegane Biogastronomie sei nicht wirtschaftlich zu betreiben. Und das seit 22 Jahren. Die Schlange reicht oft von der Theke hinaus bis auf die Wessenbergstraße, der Außenbereich ist meist komplett besetzt. Wem die Inspiration fehlt, nachhaltig und fleischarm zu konsumieren, ist bei ihr in der Konstanzer Altstadt an der richtigen Adresse.

Zum Gesprächstermin empfängt Martina Vogl im Kaufhaus, ihrem zweiten unternehmerischen Standbein: Feinkost und Wohnaccessoires auf 100 Quadratmetern, unmittelbar neben dem Café. Stevie Wonder singt angenehm temperiert auf die Kunden herab. Und wenn

» Für Diplomatie fehlt mir der lange Atem«

der Gast den Kaffee mit Hafermilch bestellt, zaubert's der Mitarbeiterin hinterm Tresen ein Lächeln ins Gesicht. Denn: Die Produktion von Sojamilch setzt im Vergleich zu Kuhmilch nur ein Viertel des Treibhausgases CO₂ frei, wie in der Speisekarte zu lesen ist. Und schon sind wir mitten im Thema. Martina Vogl schaut über den Tellerrand hinaus. Sie hinterfragt die Herkunft ihrer Produkte, lehnt Massentierhaltung konsequent ab, verbessert hartnäckig die CO₂-Bilanz. Und sie hinterlegt dies mit Zahlen. Eaternity, ein Start-up aus Zürich, berechnet fortlaufend den Verbrauch des Voglhauses und liefert entsprechende Auswertungen. „Nachhaltige, gesunde Ernährung ist mein Leib- und Magenthema“, sagt die 61-Jährige. „Ein Drittel der Klimagase gehen weltweit auf die Nahrungsmittelproduktion zurück.“ Ende des Jahres möchte sie klimapositiv sein.

Bevor Martina Vogl eigene Geschäftsideen umsetzen konnte, hat sie hautnah erfahren, wie sie es nicht machen wollte. Als nach dem Studium die erste Lehrerschwemme einsetzte, entschied sie sich statt eines Referendariats dafür, eine Franchisefiliale für Kosmetikprodukte zu etablieren – an der Stelle, an der heute das Café steht. Aber: Auf Dauer ein beliebig austauschbares Mosaiksteinchen in den von Handelsketten dominierten Fußgängerzonen zu sein, das wollte sie nicht. „Das ging zu sehr Richtung Mainstream. Nach fünf Jahren wurde mir das langweilig.“

Also betrat sie Neuland und eröffnete in den Jahrtausendwechsel hinein ein Geschäft für Wohnaccessoires, Caféhaus-Bewirtung inklusive. Wohlfühlatmosphäre im ehemaligen Lagerraum bei Kaffee und Kuchen. 1999 war so etwas neu: „Für so ein Mischkonzept gab es keine Blaupause.“ Ohne Risiko war es nicht, Tische und Stühle zwischen die Waren zu platzieren. „Wenn der erste Gast reinkommt und sich totlacht, schließen wir“, dachte Vogl damals. Es kam anders.

Ein Ehepaar, das ihr neues Konzept spontan lobte, hätte sie vor Freude „am liebsten in den Arm genommen“. Derart beflügelt, ließ die Chefin den Franchise-Vertrag mit dem Kosmetikanbieter auslaufen und eröffnete zusätzlich zum Kaufhaus das Voglhaus-Café mit Selbstbedienung: „Ich nehme meinen Kaffee von der Theke, setze mich und habe meine Ruhe“, argumentiert die Unternehmerin. „Und ich muss nicht ständig nach der Bedienung schauen, wenn ich bestellen oder bezahlen möchte.“

Qualitativ sehr guten Kaffee anzubieten, den Ruf hatte sie sich schnell erarbeitet. „Gastronomie mit geistigem Tiefgang“, adelte ein Laudator ihr Angebot bei einer ihrer zahlreichen Auszeichnungen. Was damit gemeint ist, erzählen Postkarten, Flyer und die Speisekarte: Dass Tierschutz und Genuss vereinbar sind. Dass man Gewohnheiten hinterfragen kann. Dass das Gemeinwohl im Mittelpunkt der Ökonomie steht, nicht Expansion und Gewinne. Wer nach ihren Beweggründen fragt, dem drückt sie den Text „Ein freier Mensch“ von Albert Schweitzer in die Hand. „Ich will unter keinen Umständen ein Allerweltsmensch sein“, heißt es dort. Das passt. Man nimmt ihr ab, was sie sagt. Zuletzt gab es dafür im Frühjahr den zweiten Platz beim „WeltverbEsserer-Wettbewerb“ für nachhaltige Restaurants.

Lag bei so viel Gestaltungsdrang nicht auch einmal der Wunsch nahe, sich politisch zu engagieren? Martina Vogl schüttelt den Kopf und erzählt von ihrem Engagement im Treffpunkt Konstanz, einem Zusammenschluss regionaler Händler. „Ich bin in solchen Gremien nicht gut“, hat sie festgestellt. „Ich sprudelte über vor Ideen und möchte sie umsetzen, für Diplomatie fehlt mir der lange Atem.“ Zudem ist sie nicht für jeden Marketingansatz zu haben. Verkaufsoffener Sonntag? Ein weiteres Parkhaus? Kunden etwa aus Winterthur nach Konstanz locken? Kann sie nicht unterstützen. Sie freut sich über jeden Schweizer, der ihr Geschäft betritt. Aber spezielle Sonderangebote und Gutscheine würden nur lange Autofahrten mit hohem Spritverbrauch verursachen und die Städte in der Schweiz schwächen. Gerne ohne sie. Hat sie denn Luft für Dinge jenseits des Voglhauses? Hat sie. Sie erwähnt ihre Hunde, viele Reisen nach Südfrankreich und Griechenland gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten oder mit Freunden. Doch schon bei der Frage nach ihren kulturellen Vorlieben („klassische Klaviermusik“) kommt wieder das Voglhaus ins Spiel. Denn das war häufig Schauplatz für Lesungen und Konzerte. Ein kleiner, aber feiner Aufführungsort, für den Martina Vogl nach der Coronakrise bald auch wieder Events plant. Langweilig wird es nicht. **bb**

KOPF
des Monats



Bild: Benedikt Brüne

RHEINAU-LINX



Hans Weber, Gründer des Fertighausanbieters **Weberhaus**, hat am 28. September seinen 85. Geburtstag gefeiert. Der gelernte Zimmermann gründete 1960 das Familienunternehmen zunächst als Zwei-Mann-Betrieb. Heute zählt Weberhaus mit derzeit 1.280 Mitarbeitern zu den nach eigenen Angaben führenden Fertighausherstellern. Mehr als 38.000 Objekte, darunter Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser sowie Gewerbebauten,

hat das Unternehmen seit der Gründung realisiert. „Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen war für Hans Weber immer im Fokus“, heißt es in der Pressemitteilung zum Geburtstag. Er war 18 Jahre lang Präsident des Bundesverbands Deutscher Fertigung (BDF) und setzte sich auch dort für die Weiterentwicklung der ökologischen Holzfertigung ein. 1997 wurde Hans Weber mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet. 2004 erhielt er den Preis des Deutschen Fertigungsbau, 2006 verlieh ihm das Land Baden-Württemberg die Wirtschaftsmedaille für herausragende Dienste um das Land. Hans Weber engagiert sich seit jeher in seiner Heimat, unter anderem ist er seit 1992 Vorsitzender des SV Linx. Er war 2007 Mitgründer der Hans-Weber-Fußballschule für Jugendtraining und Talentförderung in Rheinau-Linx. Im sozialen Bereich engagiert er sich seit 1996 als Kuratoriumsmitglied beim Förderverein krebskranker Kinder in Freiburg. **dea**

SCHRAMBERG



Die **Schweizer Electronic AG** mit Sitz in Schramberg hat **Nicolas Schweizer** (46, Bild) als Vorstandsvorsitzenden bis Ende Juni 2027 bestätigt. Der bisherige Vertrag wäre Mitte 2022 ausgelaufen. Als Vorstandsvorsitzender soll Schweizer die begonnene Neuausrichtung des Unternehmens auf Wachstumsmärkte weiter vorantreiben, heißt es vom Unternehmen. Nicolas Schweizer ist seit 2011 Mitglied des Vorstands der Schweizer Electronic AG und wurde 2020 zu deren Vorsitzenden ernannt. Stellvertretender Vorstandsvorsitzender und CFO ist **Marc Bunz**. Der Leiterplattenhersteller mit weiteren Standorten in den USA, China und Singapur beschäftigt 1.000 Mitarbeiter. **ak**

FREIBURG



Patrick Lux (Bild) verstärkt seit Oktober die Geschäftsführung des Freiburger Beratungsunternehmens „En.Value“. Neben dem Unternehmensgründer und Gesellschafter **Ulrich Kenk** wird er als Co-Geschäftsführer vor allem den Bereich Finance Advisory verstärken. Der Diplom-Betriebswirt und Wirtschaftsjurist Lux verfügt über langjährige Erfahrung als kaufmännischer Leiter, Geschäftsführer und CFO bei international tätigen Unternehmen verschiedener Branchen. Zuletzt war er für die

Blackforest Medical Group tätig. „En.Value“ ist eine unabhängige, spezialisierte Beratungsgesellschaft und Outsourcingpartner für Finanzthemen und -prozesse. Zu den Kunden gehören sowohl regionale und nationale Unternehmen als auch internationale Konzerne. Das Unternehmen optimiert betriebswirtschaftliche Prozesse entlang der Wertschöpfungskette, berät zu allen Themen auf der CFO-Agenda und begleitet als Finance-Spezialist Unternehmenstransaktionen und Restrukturierungen. **ak**

LÖRRACH



Das **Hotel Stadt Lörrach** hat unter neuer Leitung wiedereröffnet. Die Geschäftsführer **René** (61, Bild links) und **Johannes Gessler** (37, Bild rechts) sowie Hoteldirektor **Pascal Ruf** (34) begrüßen seit Anfang Oktober ihre Gäste in den 178

Zimmern und Suiten des 20-stöckigen Turms sowie den 45 Studios und Apartments des Boarding Houses. René und Johannes Gessler sind in der Region keine Unbekannten: Sie sind Eigentümer und Betreiber des Hotels Schloss Reinach in Freiburg-Munzingen und der Black Forest Lodge in Altglashütten in der Region Feldberg. Die **Dr. K. H. Eberle Stiftung** ist Eigentümerin des Hotels Stadt Lörrach. Sowohl Hotel als auch Boarding House sollen in enger Zusammenarbeit zwischen Verpächterin und Pächtern weiterentwickelt werden. **ak**

FREIBURG



Nicolai Gerig (39, links) und **Markus Hildmann** (54, Mitte) haben die Geschäftsführung der **Sparkassen-Beteiligungsgesellschaft (SBG)** übernommen. Der bisherige Geschäftsführer der SBG **Hermann Dittmers** (rechts) wurde nach rund 20 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Nicolai Gerig, neuer hauptamtlicher Geschäftsführer, arbeitet seit 2007 bei der S-Beteiligung, seit 2010 als Prokurist. Er ist für die strategische Ausrichtung, die Konditionen- und Vertragsgestaltung, für Finanzen sowie Personal zuständig. Markus Hildmann, nebenamtlicher Geschäftsführer und stellvertretendes Vorstandsmitglied der Sparkasse, übernimmt neben der strategischen Ausrichtung die Bereiche Marketing, Koordination von Beteiligungsgesellschaft und Sparkasse sowie Vertrieb. Die Sparkassen-Beteiligungsgesellschaft ist eine 100-prozentige Tochter der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau **dea**



Bild: Sondern - Adobe Stock

Was die Schweizer Pläne zur Absenkung der Freigrenze für den hiesigen Handel bedeuten

Doppelt fraglich

Der Nationalrat und der Ständerat der Schweiz haben sich dafür ausgesprochen, die 300-Franken-Freigrenze bei der Einfuhrumsatzsteuer auf 50 Schweizer Franken zu senken. Der Bundesrat muss nun einen Vorschlag zur Umsetzung vorlegen. IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx bewertet die Entwicklung mit dem Fokus, was diese für den hiesigen Einzelhandel bedeutet.

Die Forderung nach einer Absenkung der Freigrenze bei der Einfuhrumsatzsteuer für Einkaufstouristen aus der Schweiz ist eine alte Bekannte, das Anliegen wird in der Innenpolitik der Schweiz seit Jahren wiederkehrend vorgetragen. Neu ist allein, dass es aktuell auf fruchtbareren Boden gefallen zu sein scheint. Und auf den ersten Blick ist das Anliegen ja auch plausibel – warum sollte ein Land ein Phänomen, den grenzüberschreitenden Einkaufstourismus, steuerlich fördern, das seiner eigenen Ökonomie wenig Nutzen bringt? Auf den zweiten Blick ist der Vorstoß indessen doppelt fraglich: Fiskalisch ist die Abschaffung der Freigrenze unattraktiv, weil

die Gründe für ihre Einführung in allen Ländern – auch in Deutschland – dieselben sind und unverändert fortbestehen. Der Verwaltungs- und insbesondere der Kontrollaufwand stehen in keinem guten Verhältnis zum Ertrag. In der Schweiz wiegt dieses Argument sogar dreimal schwerer als in den Mitgliedstaaten der EU, weil die dortigen Steuersätze, gemessen an den in der EU üblichen 19 bis 24 Prozent nur etwa ein Drittel betragen. Am Beispiel: Wer in Deutschland Lebensmittel einkauft, die dem abgesenkten Umsatzsteuersatz unterliegen, müsste diesen Einkauf bei der Einreise in die Schweiz mit 2,5 Prozent versteuern. Es ist schwer vorstellbar, wie der danach fällige Betrag eingezogen und kontrolliert werden sollte, ohne dass der Aufwand dafür den Ertrag erreichte oder gar überstiege. Aber auch als ein Instrument, das Einkaufserlebnis der Schweizer in Süddeutschland zu trüben und so das Phänomen Einkaufstourismus „einzubremsen“, taugt die Abschaffung der Freigrenze wenig, und das aus demselben Grund: Weil die Mehrwertsteuersätze in der Schweiz mit 7,7 und 2,5 Prozent so niedrig sind, fielen für einen durchschnittlichen Einkauf im Wert von 75 Euro je nach Zusammensetzung des Warenkorbes eine Einfuhrumsatzsteuer von drei, vier oder fünf Schweizer Franken an, das entspricht etwa der Parkgebühr für zwei Stunden in der Konstanzer Innenstadt. Und von der erstatteten deutschen Umsatzsteuer (19 beziehungsweise 7 Prozent) verblieben im Saldo immer noch 12,3 beziehungsweise 4,5 Prozent. Ganz >

› unabhängig davon dürfte aber das Motiv der Einkaufstouristen gar nicht die Ersparnis der schweizerischen Umsatzsteuer sein; es ist vielmehr und in erster Linie das vielfältige, qualifizierte Angebot an Waren und Dienstleistungen zu relativ niedrigen Preisen in unserer Region, verbunden mit der hohen Aufenthaltsqualität in attraktiven Innenstädten, das die Kunden anzieht.



Claudius Marx

Der Freibetrag bei der Einfuhrumsatzsteuer bei der Heimreise ist da eine willkommene Entlastung von wenig sinnvoller Bürokratie, mehr aber auch nicht. Sollte die Intention der Initiatoren freilich darauf abzielen, das Einkaufserlebnis der Shoppingtouristen durch die bloße Bürokratie der Einfuhrumsatzsteueranmeldung und -entrichtung zu mindern, stünde dem wiederum die faktische Notwendigkeit einer effizienten Ausgestaltung des Prozesses entgegen - die einzige sinnvolle Lösung wäre die Nutzung einer App, die die Begleichung der Steuerschuld mit wenigen Klicks erlaubte.

Fazit: Für den hiesigen Einzelhandel wäre die Abschaffung der Freigrenze bedauerlich, für die grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen definitiv kein Fortschritt und für die Schweiz selbst nach unserem Dafürhalten wohl kaum ein Gewinn. Der Bundesrat in der Schweiz, der einer Absenkung der Freigrenze selbst skeptisch gegenübersteht, muss nun einen Vorschlag zur Umsetzung vorlegen. Wir gehen davon aus, dass es noch Jahre dauern kann, bis sich alle Seiten auf ein Verfahren geeinigt haben. Der Entscheid hat also erst einmal keine unmittelbaren Auswirkungen auf den hiesigen Handel. Die Initiative überrascht uns nicht, sie freut uns nicht, aber sie bedroht uns auch nicht. mx

INHALT

- › **17** **Doppelt fraglich**
Bedeutung der Schweizer Pläne zur Absenkung der Freigrenze
- 18** **Umfrage**
Kundenfrequenz im Einzelhandel
- 20** **IHK-Konjunkturumfrage**
Wirtschaft auf Erholungskurs
- 23** **Lehrlingspreis verliehen**
Für besonderes Engagement ausgezeichnet
- 24** **Hoheitliche Aufgaben der IHK**
Vom Ausbildungsvertrag bis hin zu Zeugnissen
- 27** **Weiterbildungsprogramm**
„Wandel beinhaltet immer auch Chancen“
- 28** **Prüferehrung per Post**
IHK bedankt sich für ehrenamtliches Engagement
- 30** **Neue Seminare**
Update Steuer- und Arbeitsrecht
- 32** **Lehrgänge und Seminare der IHK**

Umfrage Kundenfrequenz im Einzelhandel

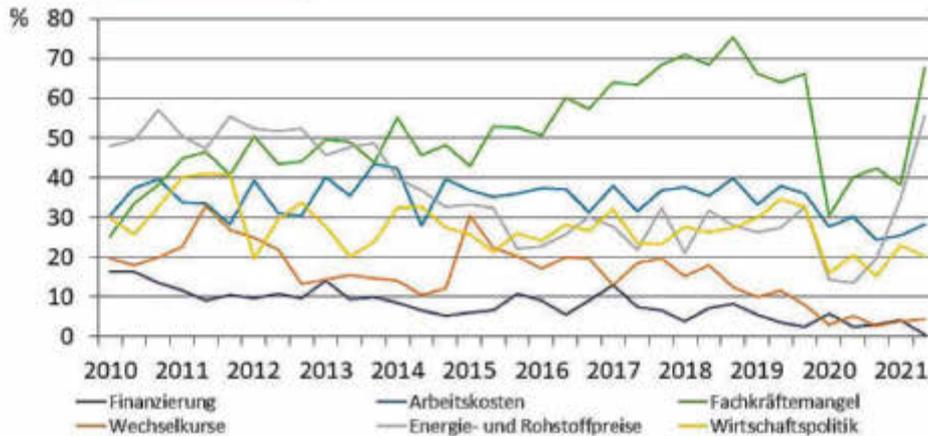
Nach bald zwei Jahren Pandemie, temporären Grenzschließungen und unterschiedlichen sowie sich schnell ändernden Coronaverordnungen möchten wir in einer Umfrage herausfinden, wie es dem grenznahen Einzelhandel heute geht. Mit neun kurzen Fragen möchten wir in Erfahrung bringen, ob die Schweizer Kundinnen und Kunden wieder zum Einkaufen in die Grenzregion kommen und ob sich die Frequenz wieder auf dem Niveau von 2019 eingependelt hat. Wir würden außerdem gerne erfahren, ob die Onlineverkäufe gestiegen sind und mit welcher Entwicklung die Einzelhändlerinnen und -händler in den Innenstädten rechnen. Die Ergebnisse werden wir in der Wirtschaft im Südwesten veröffentlichen und anschließend in Handlungsempfehlungen für Städte, Gemeinden und Standortgemeinschaften einfließen lassen. Wir freuen uns über Ihre Teilnahme. hw

🌐 www.konstanz.ihk.de/handel-nach-corona

RISIKEN

DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG

Region insgesamt (in Prozent)



Fachkräftemangel sowie Energie- und Rohstoffpreise zählen derzeit für die regionalen Unternehmen zu den größten Risiken für ihre wirtschaftliche Entwicklung.

IHK-Konjunkturumfrage

Wirtschaft auf Erholungskurs

Handel und Dienstleistungswirtschaft haben sich deutlich erholt, dagegen gerät der Aufschwung in der Industrie ins Stocken. Fachkräftebedarf sowie gestiegene Energie- und Rohstoffpreise fordern außerdem die Wirtschaft. Dies sind wesentliche Ergebnisse der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage unter Betrieben der Region.

Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima in der Region steigt gegenüber dem Frühjahr von 110 auf aktuell 122 Punkte. „Die Erholung in der regionalen Wirtschaft setzt sich fort. Immer mehr Betriebe im Handel und in der Dienstleistungsbranche werden optimistischer“, so Alexander Graf, zuständig für die Konjunkturumfrage bei der IHK Hochrhein-Bodensee. „Verantwortlich für den Anstieg in der aktuellen Konjunkturumfrage sind die bessere wirtschaftliche Lage – insbesondere der Handels- und Dienstleistungsbetriebe – und die optimistischen Erwartungen.“ Die Werte in der Region liegen aber weiter deutlich unter dem Landeschnitt (131 Punkte), die Investitionsabsichten unter dem langjährigen Mittel. Die Geschäftslage zeigt sich mit einem Wert von 127 Punkten gegenüber dem Frühjahr (108 Punkte) deutlich verbessert. Dabei entwickeln sich die Branchen aber unterschiedlich.

Entwicklung in Industrie gebremst

Der Auslastungsgrad der Kapazitäten in der Industrie verbessert sich gegenüber dem Frühjahr und liegt mit 86 Prozent aktuell leicht über

dem langjährigen Mittel. Die Lage des produzierenden Gewerbes bleibt damit weiter positiv, verliert aber deutlich an Dynamik. Der Indexwert der Lage, der zum Frühjahr auf 135 Punkte angestiegen war, kann nur noch leicht zulegen und beträgt nun 138 Punkte. Jeder zweite Produktionsbetrieb ist mit der Ertragslage zufrieden, nur 13 Prozent beurteilen diese aktuell als schlecht. Bei den Auftragseingängen verzeichnen weniger Betriebe eine steigende Tendenz als noch im Frühjahr. Auch die regionalen Produktionsbetriebe kämpfen mit den anhaltenden international gestörten Lieferketten und können sich den daraus resultierenden Lieferengpässen nicht entziehen. Diese machen Teilen der Produktionsbetriebe momentan sehr zu schaffen.

Handel und Dienstleistung positiver

Deutlich positiver als vor Monaten zeigt sich der regionale Handel. Beurteilten im Frühjahr nur vier Prozent ihre Lage als gut, so sind es aktuell 29 Prozent der Händler. Der Lageindex im Handel dreht damit zum ersten Mal seit Ausbruch der Pandemie wieder ins Positive, auf 116 Punkte. Und auch mit der Ertragslage sind 60 Prozent der Händler wieder zufrieden, wenngleich das Kaufverhalten der Kunden von fast der Hälfte der Händler als zurückhaltend bezeichnet wird. Abzuwarten bleibt hier, wie die anziehende Inflation auf das Konsumverhalten der privaten Haushalte in den kommenden Monaten durchschlagen wird.

Dienstleistungsbereich verbessert

Die Lage im Dienstleistungsbereich zeigt sich im Herbst ebenfalls verbessert. Sprachen im Frühjahr noch rund 30 Prozent der Dienst-

leister von einer schlechten Lage, so sind dies in der aktuellen Umfrage nur noch elf Prozent. Und auch die Zahl der „zufriedenen“ Dienstleister hat sich in diesem Zeitraum von 23 auf 42 Prozent erhöht. Umsatz- und Ertragslage zeigen ein ähnliches Bild. Für immer mehr Dienstleistungsbetriebe, gerade auch in den durch die Coronaverordnungen sehr lange und sehr stark eingeschränkten Segmenten, scheinen sich nach und nach wieder dauerhafte Verdienstperspektiven zu ergeben.

Erwartungen für die kommenden Monate

Die Geschäftserwartungen in der Region Hochrhein-Bodensee verbessern sich leicht. Aktuell sieht jeder dritte Betrieb eine bessere Geschäftsentwicklung in den nächsten zwölf Monaten voraus, rund die Hälfte der Unternehmen erwarten einen gleichbleibenden Geschäftsverlauf. Unter den Produktionsbetrieben erhöht sich der Anteil der Unternehmen, die mit schlechteren Geschäften rechnen, von 3 auf 16 Prozent. Störungen in den Lieferketten und Produktionsausfälle dürften für diese Zunahme mit ausschlaggebend sein. Auf der anderen Seite steigt aber auch der Anteil der produzierenden Unternehmen, die mit besseren Geschäften rechnen – und zwar von 39 Prozent im Frühjahr auf nun 48 Prozent. Im Handel und unter den Dienstleistern im Kammerbezirk nimmt dagegen die Zahl der pessimistischen Einschätzungen für die kommenden Monate ab: unter den Händlern sehr deutlich von 35 auf 9 Prozent und im Dienstleistungsbereich moderat von 25 auf 20 Prozent. Für Händler und Dienstleister wird aber weiter viel vom Verlauf der Pandemie abhängen – gerade in den kommenden Monaten mit dem wichtigen Jahresendgeschäft.

Die Investitionsabsichten nehmen gegenüber dem Frühjahr leicht zu. Die Zahl der Unternehmen, die Investitionen in den kommenden zwölf Monaten planen, steigt von 86 auf 93 Prozent, wenngleich jedes vierte Un-

Der IHK-Konjunkturindikator zeigt wieder nach oben. In seine Berechnung fließen die Einschätzungen für die aktuelle Geschäftslage und die Erwartungen für die nächsten zwölf Monate ein.

ternehmen mit einem Rückgang der Investitionssummen rechnet. Verwendet werden sollen die Mittel insbesondere zum Beschaffen von Ersatzbedarfen (69 Prozent) sowie zur Digitalisierung (60 Prozent).

Risiken der wirtschaftlichen Entwicklung

Mit an Fahrt gewinnender Konjunkturentwicklung treten zwei, durch die Coronapandemie zwischenzeitlich in den Hintergrund getretene, für die Wirtschaftsentwicklung aber wesentliche Risikofaktoren wieder rasant zu Tage: der Bedarf an Fachkräften sowie steigende Rohstoff- und Energiepreise. Der Anteil der Betriebe, die im Fachkräftengpass ein Risiko für den weiteren Geschäftsverlauf sieht, ist seit Frühjahr von 38 auf aktuell 68 Prozent gewachsen. Besonders deutlich ist der Anstieg im Dienstleistungsbereich, in dem 80 Prozent der Betriebe hierin ein Risiko für ihre Entwicklung sehen. Und auch die stark gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise machen mittlerweile 56 Prozent aller regionalen Unternehmen zu schaffen. Unter den Produktionsbetrieben klagen gar 82 Prozent über diese Entwicklung – vor einem Jahr waren es noch 23 Prozent. Aber auch die anhaltende Pandemie und daraus resultierende Einschränkungen bereiten noch immer 45 Prozent der Betriebe in der Region große Sorgen. Der breite Aufschwung „post Corona“ – er ist noch kein Selbstläufer. AG

🌐 Ausführliche Dokumentation unter www.konstanz.ihk.de





Lehrlingspreis der IHK und HWK verliehen Für ihr besonderes Engagement ausgezeichnet

Mit 44 Jahren noch eine Ausbildung zu beginnen, ist eine Herausforderung. Diese mit 100 von 100 Punkten abzuschließen, eine großartige Leistung. Alexandra-Marieluise von Detten-Wenkert, die Mitte Oktober den Lehrlingspreis des Landkreises Konstanz überreicht bekam, kann in den vergangenen Jahren auf so einige Erfolge zurückblicken.

Anfang 2011 begann die dreifache Mutter im Einzelhandelsunternehmen Wajos in Konstanz als einfache Angestellte ihre Beschäftigung. In nur drei Jahren stieg sie zur stellvertretenden Geschäftsführerin des Feinkosthandels auf. Fünf Jahre später entschloss sie sich, eine verkürzte Ausbildung von zwei Jahren zur Kauffrau im Einzelhandel zu beginnen. Dies machte sie sehr erfolgreich. Mitte 2021 schloss sie diese als Jahrgangsbeste ab. Von der Wessenbergschule Konstanz erhielt sie den Sozialpreis für ihr vorbildliches soziales Engagement bei der Integration von Geflüchteten. Und jetzt auch noch den Lehrlingspreis.

Mit dem Lehrlingspreis setzt der Landkreis Konstanz ein Zeichen für die duale Ausbildung. Der mit 1.000 Euro pro Person dotierte Preis wird jährlich von Landrat Zeno Danner an jeweils einen Lehrling auf Vorschlag der IHK Hochrhein-Bodensee und einen auf Vorschlag der Handwerkskammer Konstanz vergeben. Die Kriterien für den Erhalt des Lehrlingspreises sind nicht einfach die Prüfungsnoten, sondern auch Gesichtspunkte wie rollenuntypische Berufswahl, individuelle Leistungsvoraussetzungen und Persönlichkeit. Von der

Handwerkskammer Konstanz wurde in diesem Jahr Julian Dietz ausgewählt, der seine Ausbildung zum Zweiradmechatroniker Fachrichtung Motorradtechnik bei Motorradtechnik Latscha erfolgreich absolviert hat. IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx lobte bei der Preisübergabe im IHK-Gebäude in Konstanz in seiner Laudatio das Engagement der zwei Lehrlinge und betonte: „In einer Welt, in der die bloße Weitergabe von Wissen immer weniger ausreicht und die Entwicklung von Kompetenzen immer wichtiger wird, um für die Lösung komplexer Aufgaben gerüstet zu sein, zeigt sich die duale Ausbildung als ideale Antwort. Die beiden ausgezeichneten Absolventen zeigen beispielhaft, wie die parallele Vermittlung von theoretischem Wissen und persönlicher Kompetenz gelingen kann.“ Auch Georg Hiltner, der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz, zeigte sich in seiner Ansprache sichtlich beeindruckt von den beiden Preisträgern und den Ausbildungsbetrieben, „die mit unglaublichem Engagement junge Menschen in der Ausbildung unterstützen.“

„Die zwei Jahre Ausbildung waren eine spannende und vielseitige Erfahrung für mich“, erzählt von Detten-Wenkert rückblickend über ihre Ausbildungszeit. „Es gab sehr viele bewegende Momente.“ Und jetzt? Ihre Karriere ist noch lange nicht zu Ende. Demnächst legt sie die Ausbildereignungsprüfung ab, und im Februar 2022 will sie mit der Weiterbildung zur Geprüften Handelsfachwirtin starten.

Landrat Zeno Danner, IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx und HWK-Hauptgeschäftsführer Georg Hiltner (hintere Reihe von links) mit den beiden Preisträgern Alexandra-Marieluise von Detten-Wenkert und Julian Dietz bei der Preisübergabe in der IHK in Konstanz.

Hoheitliche AUFGABEN



Bild: Halfpoint - Adobe Stock

Serie: Hoheitliche Aufgaben der IHK

Die IHK ist für die Durchführung vieler Aus- und Weiterbildungsprüfungen zuständig.

Vom Ausbildungsvertrag bis zu den Zeugnissen

Die IHK nimmt eine Reihe von öffentlich-rechtlichen Aufgaben auf unterschiedlichen Feldern der Wirtschaft wahr und entlastet damit den Staat. In dieser Serie stellen wir die Aufgaben vor. In der zweiten Folge widmen wir uns den hoheitlichen Aufgaben in der beruflichen Bildung und haben dazu mit Alexandra Thoß, der Leiterin der Ausbildungsabteilung bei der IHK, gesprochen.

Frau Thoß, viele der hoheitlichen Aufgaben der IHK fallen in den Bereich der beruflichen Bildung und somit in Ihren Aufgabenbereich. Welche Aufgaben gehören dazu?

Hoheitliche Aufgaben sind erst einmal alle Aufgaben, die der IHK vom Staat übertragen wurden. In unserem Fall ist das alles rund um die Ausbildung und die berufliche Weiterbildung, was im Berufsbildungsgesetz geregelt ist. Wir unterstützen Ausbildungsbetriebe und Auszubildende in allen relevanten Phasen der Ausbildung. Los geht es erst einmal bei der Prüfung, ob ein Betrieb überhaupt ausbilden darf, und der sogenannten AEVO, der Ausbildereignungsprüfung. Dann geht es weiter mit der Prüfung und Registrierung von Ausbildungsverträgen. Durch unser neues Bildungsportal ist das sehr viel einfacher geworden, da im Onlinevertrag schon viele Plausibilitätsprüfungen hinterlegt sind, die wir vorher händisch prüfen mussten. Wird zum Beispiel zu wenig Ausbildungsvergütung eingetragen, kann der Vertrag



Alexandra Thoß

☎ 07531 2860-131

✉ alexandra.thoss@konstanz.ihk.de

nicht registriert werden. Über die Ausbildungszahlen führen wir außerdem eine monatliche Statistik, die wir an den DIHK und das Statistische Landesamt für die Erhebung der jährlichen Bundesstatistik weitergeben. Zu den hoheitlichen Aufgaben gehört weiterhin auch die Überwachung der Ausbildungsqualität – sprich, dass der oder die Auszubildende gut betreut wird, alle für die Ausbildung relevanten Inhalte lernt und so weiter. Und dann natürlich die Organisation der gesamten Prüfungen und der Ausstellung der Zeugnisse.

Sie hatten auch die berufliche Weiterbildung erwähnt. Wie sieht es damit aus?

Innerhalb der Weiterbildung ist nur ein gewisser Teil hoheitlich. Hier handelt es sich ausschließlich um die Prüfungen der sogenannten Prüfungslehrgänge – jene bundeseinheitlichen Lehrgänge, die nach dem Berufsbildungsgesetz geregelt sind. Die Durchführung der Lehrgänge selbst ist nicht hoheitlich. Das bedeutet,

wo man einen Lehrgang absolviert beziehungsweise wie man sich auf die Prüfung vorbereitet, ist frei. Die Prüfung gibt es allerdings nur bei der IHK. Das betrifft die meisten Fachwirte, Industriemeister und Betriebswirte.

Ein weiterer Punkt innerhalb der hoheitlichen Aufgaben ist die Errichtung des Berufsbildungsausschusses. Was verbirgt sich hinter ihm?

Jede IHK hat einen Berufsbildungsausschuss, der paritätisch besetzt ist aus Arbeitnehmersvertretern, Arbeitgebervertretern und Schulvertretern. Gemeinsam treffen sie Entscheidungen über Belange der beruflichen Bildung in der Region, also Ausbildung, Umschulung, Weiterbildung und generell berufliche Fortbildung. Sie entscheiden zum Beispiel, wie das Berichtsheft zu führen ist oder über neue Verordnungen, beispielsweise für Zusatzqualifikationen oder Fortbildungen, die in der Region benötigt werden. Jede IHK macht zudem

Vorschläge für Mitglieder im DIHK-Bildungsausschuss – der bundesweiten Instanz.

Worin sehen Sie den Vorteil, dass die IHK all diese Aufgaben vom Staat übertragen bekommen hat?

Aus meiner Sicht gibt es zwei große Vorteile. Zum einen: Irgendeine Stelle muss über eine entsprechende Personalkapazität und Fachkompetenz verfügen, um die Aufgabe zu stemmen. Und die haben wir gemeinsam mit den anderen Kammern wie der Handwerkskammer, der Steuerberaterkammer und so weiter, mit denen wir gemeinsam die hoheitlichen Aufgaben der Ausbildung tragen. Zum anderen ist die Nähe zu den Betrieben ein großer Vorteil. Da es sich bei den Ausbildungsbetrieben gleichzeitig um unsere Mitgliedsunternehmen handelt, haben wir engen Kontakt zu ihnen. Diesen Kontakt pflegen wir und tun unser Bestes, um die Auszubildenden und Ausbildungsbetriebe bestmöglich zu betreuen.

Interview: doe



Einen Überblick über alle hoheitlichen Aufgaben der IHK gibt es unter www.konstanz.ihk.de/hoheitliche-aufgaben

IHK-Forum

Wirtschaft trifft Zoll 2021

Wie sind die Entwicklungen im Zollrecht, welche Änderungen wird es im kommenden Jahr geben? Themen wie diese werden im Forum „Wirtschaft trifft Zoll“ behandelt. Dabei halten Vertreter der deutschen und schweizerischen Zollbehörde Kurzvorträge zu Zollthemen. Dem schließen sich ein Fachbeitrag zum Thema „Weitreichende Änderungen der Zollltarifnummern zum 1. Januar 2022“ und eine kurze Einschätzung zum Scheitern des Rahmenabkommens „InstA“ zwischen der EU und der Schweiz an. Im Anschluss besteht die Gelegenheit zum Austausch. Interessierte werden gebeten, bei konkreten Anliegen zu Zollthemen das Gespräch im Voraus unter untenstehenden Kontaktdaten anzufragen. Die Veranstaltung findet in Präsenz mit Hygienekonzept und unter Einhaltung der 3G-Regeln am **24. November** in der Stadthalle Schopfheim und am **1. Dezember** in den Talwiesenhallen in Rielasingen-Worblingen jeweils von 9 bis 13 Uhr statt. Die Veranstaltung wird im Rahmen des von der Europäischen Kommission geförderten Enterprise Europe Networks durchgeführt, die Teilnahme ist kostenfrei. **LGa**



Informationen und Anmeldung bis zum 15. November unter
 🌐 www.konstanz.ihk.de ☎ Nr. 4200090 oder bei Lena Gatz
 ☎ 07622 3907-268 ✉ lena.gatz@konstanz.ihk.de

Enterprise Europe Network

Kongress in Stuttgart

Der Austausch mit Vertretern der EU-Kommission über die europäische Wirtschaftsförderung stand im Mittelpunkt des Kongresses, der coronabedingt hybrid stattgefunden hat. Unter dem Motto „Reconnect – Renew – Recover“ wurden die verschiedenen Werkzeuge des international vernetzten Enterprise Europe Networks vorgestellt. Ein Netzwerk, das neben den 27 europäischen Staaten auch in nahezu alle wichtigen Exportländer wie China, USA oder Japan Verbindungen hat. Im Gespräch mit Ulla Engelmann, Acting Director Networks & Governance DG Grow, die für das EEN-Netzwerk zuständige Vertreterin der EU, wurden die Schwerpunkte der zukünftigen EU-Politik, die Internationalisierung nach der Pandemie, der „Green Deal“, Smart Cities, künstliche Intelligenz, KMU zukunftssicher aufstellen durch Innovation und Digitalisierung vorgestellt. Die neue Förderperiode für das Enterprise Europe Network beginnt 2022 mit einer Laufzeit bis 2029. Die IHK Hochrhein-Bodensee hat sich an der Ausschreibung wieder beteiligt. **Bö**



Das neue Weiterbildungsprogramm der IHK

„Der Wandel beinhaltet immer auch eine Chance“

Zukunfts Kompetenzen in der Krise aufzubauen, ist ein naheliegender Schritt, um sich für künftige Herausforderungen zu rüsten. Mit dem neuen Weiterbildungsprogramm der IHK Hochrhein-Bodensee für 2022 werden Mitarbeiter fachlich darin unterstützt. Praxisnahe Seminare, Zertifikatslehrgänge und Prüfungslehrgänge der Höheren Berufsbildung qualifizieren die Fach- und Führungskräfte von morgen an den beiden IHK-Standorten Schopfheim und Konstanz. Von A wie „Außenwirtschaft“ über F wie „Finanz- und Rechnungswesen“ bis W wie „Wirtschaftsrecht für Unternehmen“ findet man im neuen Programm für nahezu alle Unternehmensbereiche die geeignete Weiterbildung.

Was ist neu im Weiterbildungsprogramm 2022? „Wir haben weniger die großen neuen inhaltlichen Würfe im Programm, als die Umstellung auf die vielfältigsten Unterrichtsformen“, sagt Johanna Speckmayer, die Leiterin der Weiterbildung bei der IHK. „Das ist wirklich eine kleine Revolution, die wir schon lange anstreben, zu der uns aber erst die Pandemie verholfen hat. Mit unserer IHK Akademie Digital sind wir seit über 15 Jahren auf dem Markt und bieten webbasierte Blended-Learning-Inhalte an. Doch trotz modernster Technik und Inhalte taten wir uns jahrelang schwer, mit diesen Produkten zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchzudringen, deren Präferenz lange die Präsenz im Klassenzimmer war.“ Dies habe sich nun verändert. Denn durch die Coronapandemie kamen viele Mitarbeiter in Unternehmen auch unfreiwillig in Berührung mit Onlinekonferenzen und digitalem Lernen und konnten so Vorurteile abbauen und die Vorteile kennen und schätzen lernen. „Der Wandel beinhaltet immer auch eine Chance“, so Speckmayer.

Im neuen Weiterbildungsprogramm der IHK kann man nun bei vielen Weiterbildungen der höheren Berufsbildung zwischen unterschiedlichen Formaten und Zeitmodellen wählen. Es gibt sie zwar nach wie vor, die Lehrgänge in reiner Präsenz. Doch darüber hinaus gibt es nun Blended-Learning-Lehrgänge, die tutoriell begleitete Onlinetools mit Präsenzterminen verzahnen und in denen die Teilnehmer bei freier Zeiteinteilung selbst bestimmen können, wann und wo sie lernen möchten.

Es gibt Präsenzlehrgänge mit Live-Online-Anteilen, in denen nicht mehr jeder Termin vor Ort stattfindet, dennoch aber Lerngruppe und Dozenten sich in regelmäßigen Abständen vor Ort sehen. Und es wird hybride Formen geben, bei denen jeder Teilnehmer selbst bestimmen kann, ob er lieber dem Unterricht vor Ort oder von zu Hause aus folgt.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden nach wie vor die kaufmännischen und technischen Lehrgänge der Höheren Berufsbildung wie Fachwirte, Industriemeister und Betriebswirte. Mit diesen Abschlüssen qualifizieren sich Teilnehmer auf die Stufe sechs und sieben des



Deutschen Qualifikationsrahmens, die dem Bachelor beziehungsweise Masterniveau entsprechen und den Titel Bachelor beziehungsweise Master Professional tragen. Seit 1. August 2020 unterstützt das neue Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz für diese Lehrgänge die Teilnehmer mit 50 Prozent Zuschuss zu den Kosten. Der Bereich „Führung“ nimmt seit jeher eine herausragende Rolle im Programm ein. Mit dem Zertifikatslehrgang zur „Führungskraft IHK“ qualifizieren sich seit einigen Jahren Führungskräfte umfangreich für ihre neue Position. Auf den Wandel in der Führungskultur und die virtuellen Herausforderungen nehmen neue Seminare Bezug. Gesunde Führung und Resilienz sind dabei ein weiterer Schwerpunkt.

Neu im Programm sind Seminare, die digitale Kompetenzen im Job vermitteln und der Zertifikatslehrgang zum Strategischen Einkäufer. Einen mittlerweile sehr umfangreichen Anteil haben die unterschiedlichsten Seminare aus dem Bereich Immobilienmanagement. Dass berufliche Weiterbildung der Karriere nutzt und sich auch finanziell lohnt, belegt das Ergebnis der deutschlandweiten Erhebung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages: Von 11.000 befragten Absolventen einer Weiterbildung der Höheren Berufsbildung berichten knapp zwei Drittel, dass sie sich entweder finanziell verbessern konnten und/oder aufgestiegen sind und einen größeren Verantwortungsbereich im Unternehmen übernehmen konnten. SP/doi

Interessante Lektüre:
das neue Weiterbildungsprogramm.



Download des Programms
ab Anfang Dezember unter
www.konstanz.ihk.de

Die Broschüre kann
telefonisch angefordert
werden bei
Katharina Eckert
☎ 07622 3907-211
✉ katharina.eckert@konstanz.ihk.de



Alexandra Romer und Dirk Schroff aus der IHK-Ausbildungsabteilung packen die Dankespakete für die ehrenamtlichen Prüfer.

Prüferehrung per Post

IHK bedankt sich für ehrenamtliches Engagement

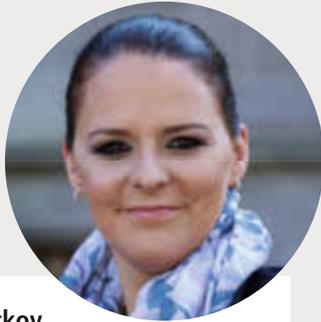
Über 2.000 Prüferinnen und Prüfer engagieren sich neben ihrem Beruf im Kammergebiet Hochrhein-Bodensee für die Prüfungen der Auszubildenden und Weiterbildungsteilnehmer. 165 davon sind schon so lange dabei, dass sie in diesem Jahr ein Jubiläum feiern konnten. Die Jubiläen reichen dabei von 10 bis sogar zu 45 Jahren ehrenamtlicher Prüfertätigkeit. Traditionell werden die Ehrungen jedes Jahr im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung persönlich von dem IHK-Präsidenten Thomas Conrady und dem Hauptgeschäftsführer Claudius Marx übergeben. Wie bereits im vergangenen Jahr konnte die Veranstaltung auch 2021 pandemiebedingt nicht stattfinden. Um dennoch die Leistungen zu würdigen und sich für ihr Engagement zu bedanken, wurden den Ehrenamtlichen ihre Auszeichnungen in Form kleiner Dankespakete per Post geschickt: je nach Dauer der Prüfertätigkeit eine Ehrennadel in Silber (10 Jahre) oder Gold (15 Jahre), einen Kristallquader (20 Jahre) oder eine Ehrenurkunde (25 bis 45 Jahre). In einem beiliegenden Glückwunschschreiben hob Claudius Marx hervor, wie die Prüfer erfolgreich die Herausforderungen ihrer Tätigkeit meistern: „Fast jeder Mensch absolviert im Laufe seines Lebens Prüfungen“, schreibt er. „Aber nur wenige kennen auch die Position auf der anderen Seite des Tisches, die des Prüfers, der den Lernerfolg verifizieren, dokumentieren und testieren soll, neutral und objektiv, wohlwollend, aber nicht nachlässig, kritisch, aber nicht verunsichernd, vor allem aber gleichmäßig, auf dass ein jeder dieselbe Chance auf ein faires Ergebnis erhalte, ein Ergebnis, das die erworbene Kompetenz abbildet und der dafür erbrachten Anstrengung gerecht wird.“ Er lobt die Leistung, Ausdauer und die Leidenschaft, mit der die Jubilare ihr Ehrenamt betreiben und damit zu dem Vertrauen in den IHK-Abschluss beitragen. **doe**

Lilo Rottinger

Prüferin unter anderem für AEVO, Drogeristen und Kaufleute im Einzelhandel, 30. Jubiläum

» Ich bin seit 30 Jahren als Prüferin für die IHK tätig. Mir macht es Spaß, den Prüflingen vor der Prüfung die Angst zu nehmen und ihnen Brücken zu bauen, wenn sie manchmal in der Prüfung vor Aufregung auf einmal gar nichts mehr wissen. Wichtig ist mir auch, empathisch zu reagieren, wenn eine Prüfung mal nicht bestanden wurde, was bei mir allerdings in 30 Jahren gerade drei Mal vorgekommen ist. Ich genieße es sehr, wenn die Prüflinge sagen, wie froh sie sind, dass sie den Prüfungsausschuss hatten und dass sie sich die Prüfung viel schlimmer vorgestellt haben, als sie am Ende war.





Christiane Patuto-Hatkoy
Prüferin für Verfahrensmechaniker für Kunststoff-
und Kautschuktechnik, 10. Jubiläum

>> Ich bin als Prüferin tätig, da es mir bis heute große Freude bereitet, junge Menschen ein Stück auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft zu begleiten. Zu sehen, wie aus Jugendlichen junge Erwachsene werden und mit welchen Zielen sie in das Arbeitsleben starten, begeistert mich jedes Mal aufs Neue. Der Tag der Prüfung ist für jeden Lehrenden ein ganz besonderer Tag; an diesem Tag dabei sein zu dürfen, ist eine große Ehre. Wir hoffen, dass sich auch in Zukunft mehr junge Menschen für das Ehrenamt des Prüfers begeistern können und sich einbringen. Ein großes Dankeschön auch an alle Firmen, die sich jedes Jahr der Herausforderung als Bildungsstätte stellen und es ermöglichen, qualitative und zukunftsorientierte Lehrplätze zu schaffen. <<



Ingo Kerber
Prüfer für Köche und Fachleute für
Systemgastronomie, 20. Jubiläum

>> Bereits während meiner Meisterprüfung 1999 ist aufgrund eines netten Miteinanders zwischen Meisterprüflingen und Prüfern der Gedanke gereift, selbst einmal zu prüfen. Meine langjährige Prüfertätigkeit hat bestätigt, dass diese Entscheidung für mich richtig war. Es ist immer aufs Neue eine Herausforderung, die angehenden Köchinnen und Köche durch eine komplexe Prüfung zu begleiten, ihr Fachwissen und Können abzufragen, Höhen und Tiefen während der Prüfung mitzuerleben, zu motivieren und letztendlich auch eine große Freude, zu sehen, dass der Nachwuchs in der Gastronomie mit Eifer bei der Sache dabeibleibt. Des Weiteren ist es für mich sehr wichtig, den Kontakt mit den Prüferkollegen, der IHK und der Berufsschule zu pflegen und dabei selbst fachlich immer aktuell zu bleiben. <<

Zwei Seminare der Reihe „Wirtschaftsrecht für Unternehmen“ Update Steuer- und Arbeitsrecht

Das Seminar „Update Steuerrecht“ hilft den Teilnehmern, ihren Handlungsbedarf und ihre Gestaltungsmöglichkeiten in Sachen Steuerrecht zu erkennen. Was die steuerlichen Änderungen zum Jahreswechsel 2021/2022 angeht, ist noch die „alte Bundesregierung“ vor der Sommerpause tätig geworden. Änderungen betreffen hier ein Optionsrecht zur Körperschaftsteuer für Personengesellschaften, die Grunderwerbsteuer und in erheblichem Umfang bei grenzüberschreitenden Beziehungen auch die Verrechnungspreise. In dem Seminar „Update Steuerrecht“ werden die wesentlichen Punkte der Änderungen in Kürze vorgestellt. Den Hauptteil stellen die Änderungen im Steuerrecht zum Jahreswechsel aus Gesetzgebung, Rechtsprechung und Änderungen der Finanzverwaltung sowie deren praxistaugliche Umsetzung. Die Veranstaltung findet statt in der IHK in Konstanz am Dienstag, **23. November**, und in der IHK in Schopfheim am Donnerstag, **25. November**, jeweils von 16 bis 19 Uhr. Sie ist auch als Webseminar buchbar. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro.



Im Seminar „Update Arbeitsrecht“ wird über neue Entwicklungen in Gesetzgebung und Rechtsprechung informiert, wobei dieses Jahr erneut ein Schwerpunkt auf den arbeitsrechtlichen Besonderheiten in der Coronakrise liegen wird und die ersten Arbeitsgerichtsentscheidungen besprochen werden. Weitere Themen sind die neuesten Entwicklungen in der Arbeitsvertragsgestaltung sowie im Kündigungs- und Befristungsrecht. Abschließend werden Neuigkeiten im Betriebsverfassungsgesetz, insbesondere das Betriebsrätemodernisierungsgesetz, besprochen. Die Veranstaltung findet statt in der IHK in Konstanz am Dienstag, **16. November**, und in der IHK in Schopfheim am Donnerstag, **18. November**, jeweils von 16 bis 19 Uhr. Sie ist auch als Webseminar buchbar. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**

Bild: Fotolia



Weitere Informationen zu den Veranstaltungen unter:
www.konstanz.ihk.de  Wirtschaftsrecht

Kostenfreies Seminar

Verrechnungspreise in der Praxis

Die Bedeutung steuerlicher Verrechnungspreise steigt. Die Globalisierung, die Diskussion zur Steuervermeidung und Initiativen auf Ebene der OECD (BEPS) und der EU sowie nationale Entwicklungen sorgen für zunehmende Komplexität. Betriebswirtschaftliche Erfordernisse und steuerliche Regelungen in diesem Kontext in Einklang zu bringen, stellt Unternehmensgruppen regelmäßig vor Herausforderungen. Das Management von Verrechnungspreisen ist zentraler Erfolgsfaktor, um nachhaltig Risiken im steuerlichen Kontext zu reduzieren. Die IHK Hochrhein-Bodensee bietet am

Donnerstag, **2. Dezember** von 10 bis 11.30 Uhr ein kostenfreies Webinar an, in dem ein Überblick über die aktuellen Entwicklungen im Verrechnungspreisbereich gegeben wird. Außerdem werden Ansätze zum Verrechnungspreismanagement im Kontext von steuerlichen Compliance-Management-Systemen diskutiert. **AE**



Information und Anmeldung: Alexander Eggert
 ☎ 07531 2860-197 ✉ alexander.eggert@konstanz.ihk.de
 🌐 www.konstanz.ihk.de  Q 143154374

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann?**Was?****Wo?****Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Arbeitsicherheit/ Außenwirtschaft

10.11.21	Grundpflichten zur Arbeitsicherheit	Schopfheim	190
10.11.21	Gefährdungsbeurteilung und Betriebsanweisung	Schopfheim	190
16.11.21	Lieferantenerklärungen	Schopfheim	290
17.11.21	Export-, Zoll- und Versandpapiere richtig erstellen	Konstanz	290
22.11.21	Warenexport in die Schweiz	Konstanz	290
23.11./24.11.21	Gefährdungsbeurteilung „Psychische Belastung“	Konstanz/Schopfheim	190
23.11./24.11.21	Fremdfirmenmanagement im Unternehmen	Konstanz/Schopfheim	190
30.11.21	Grundlagen Zoll und Exportkontrolle	Konstanz	290

Ausbildungsakademie

ab 18.11./ab 25.11.21	Handlungskompetenz in der betrieblichen Ausbildung (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz/Schopfheim	1.100
-----------------------	--	---------------------	-------

Büromanagement/ Finanz- und Rechnungswesen/ Führung/ Marketing und Vertrieb

09.11.21	Telefontraining – Der gute Ton am Telefon	Schopfheim	290
ab 09.11.21	Betriebswirtschaftliches Know-how für Fach- und Führungskräfte (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	990
15.11.21	Erfolgreiche Akquise und Reakquise	Konstanz	290
ab 22.11.21	Professionelles Office-Management (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	650
24.11.-25.11.21	Effektive Mitarbeiterführung	Schopfheim	550

Existenzgründung

ab 30.11.21	Wirtschaftswissen für Existenzgründer/innen (IHK) – Zertifikatsweblehrgang		750
-------------	--	--	-----

Immobilienmanagement/ Projektmanagement

09.11. + 10.11.21	Agiles Projektmanagement	Schopfheim	520
10.11.21	Mehr Effizienz für Immobilienmakler/innen	Konstanz	290
11.11.21	WEG – Buchhaltung einfach erklärt	Konstanz	290
16.11.21	Miet- und Pachtrecht in der Praxis	Konstanz	290
24.11.21	Maklervertrag	Konstanz	290
30.11.21	Erwerb und Veräußerung von Immobilien	Konstanz	290

Umwelt/Verkehr

15.11.-18.11.21	Fachkundenachweis nach Anzeige- und Erlaubnisverordnung	Schopfheim	890
15.11.-19.11.21	Fachkundenachweis nach EfbV sowie Fachkunde für Abfallbeauftragte	Schopfheim	1.100
18.11.-19.11.21	Fortbildung nach EfbV, AbfAEV, Fachkunde für Abfallbeauftragte	Schopfheim	520

Prüfungslehrgänge

ab 08.11.21	Geprüfte/r Fachwirt/in im Gesundheits- und Sozialwesen	Weingarten	3.500
ab 09.11.21	Geprüfte/r Industriefachwirt/in	Schopfheim	3.450
ab 12.11./ ab 19.11.21	Geprüfte/r Technische/r Fachwirt/in	Schopfheim/ Singen	4.300
ab 12.11.21	Geprüfte/r Industriemeister/in Elektrotechnik	Singen/Bad Säckingen	5.500
ab 12.11.21	Geprüfte/r Industriemeister/in Chemie	Rheinfelden	5.500
ab 12.11.21	Geprüfte/r Industriemeister/in Pharmazie	Bad Säckingen	5.500
ab 12.11.21	Geprüfte/r Industriemeister/in Metall	Singen	5.500
ab 16.11.21	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in	Schopfheim	3.450

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de



Individuelle Verpackungen für wertvolle Spirituosen sind eines der jüngeren Standbeine des Unternehmens. Eines der ältesten: Etuis für den Juwelierbedarf.

150 Jahre Dahlinger

Verpackungskünstler

Seit 1871 ist die Ch. Dahlinger GmbH & Co KG in Lahr auf Verpackungen spezialisiert, zunächst nur für den Uhren- und Schmuckfacheinzelhandel, inzwischen auch erfolgreich für Hersteller von Luxus- und Lifestyleprodukten. Transformationsverfahren rüstet das Familienunternehmen nun fürs heißeste Thema des Jahrzehnts: die Nachhaltigkeit.

LAHR. Die blausilbrig schimmernde Mini-Mondlandfähre als das zu bezeichnen, was sie tatsächlich ist – eine reine Verpackung – würde ihr Unrecht tun. Das Modell von der Größe einer kleinen Mikrowelle ist fast schon ein kleines Kunstwerk. „Ein Schreibgerätefabrikant hat in einer seiner Editionen Mondstaub verarbeitet und benötigte für diese sehr kostspieligen Schreibgeräte eine effektvolle Verpackung“, erklärt Bernd Dahlinger, geschäftsführender Alleingesellschafter der Ch. Dahlinger GmbH & Co KG, den Prototypen im Regal. Überhaupt erinnert der Gang durch den Kreativraum des Lahrer Verpackungsspezialisten stellenweise an einen Besuch in Aladins Schatzkammer. Ein mit dunkelrotem Samt bezogener Kubus, um eine teure

Cognacflasche in Szene zu setzen, neben kunstvollen Holzkästchen für Schweizer Herrenchronometer oder fränkische Schreibgeräte, das Imitat eines Küstenfelsens als Behältnis für eine Whiskyedition neben einem Echtholzschränkchen für Champagner, passend für den Barbereich einer Segelyacht. Der Showroom nebenan präsentiert das zweite und älteste Standbein des Familienunternehmens: Etuis, Schmuckschachteln, Tragetaschen, Beutel und Präsentationstablets, in Dutzenden Farbvarianten, Materialien und Qualitäten. Alles, was der Handel benötigt, um Ringe, Ketten, Ohrringe und Co zu präsentieren, zu lagern und für den Kunden einzupacken.

Seit 150 Jahren ist man bei Dahlinger auf Verpackungen abonniert – von der wertigen, aber eher pragmatischen für Schreibgeräte, Uhren, Schmuck und Smartphones über das Design von ausgefallenen Umhüllungen für Luxus- und Lifestyleprodukte bis zu Kleinmöbeln für den Handel, um Uhren oder Schmuck zu präsentieren und sicher aufzubewahren.

Den Grundstein für die Lahrer Verpackungsdynastie legte 1871 Christian Dahlinger, Urgroßvater des heutigen Firmenchefs, mit seinen „Ch. Dahlinger Kartonagen-“



Die beiden Geschäftsführer Bernd Dahlinger (r.) und Valerio d'Adamo. Unten: Die Etuiproduktion um 1965.



Etuis- und Etalagen-Fabriken“. Etalagen sind die überzogenen Büsten und Ständer etwa zur Präsentation von Schmuck. Aus Paris hatte der junge Firmengründer das Know-how für die damals innovative Überzugstechnik für Holz, Pappe und andere Materialien mitgebracht. Fertigte man anfangs vornehmlich Kartonagen für Zigarren, Schokoladen und Arzneimittel, fokussierte sich das Unternehmen nach wenigen Jahren auf Juweliers. Diese verzichteten über Jahrzehnte hinweg gerne auf die oft rein funktionalen und eher lieblosen Behältnisse der Schmuck- und Uhrenhersteller und bestellten wertigere Präsentationslösungen und Etuis bei Dahlinger. Diese Fokussierung trug das Unternehmen bis weit ins aktuelle Jahrhundert, durch Weltwirtschaftskrise und zwei Weltkriege, bevor ab den 1970er/1980er-Jahren zwei mächtige Entwicklungen einsetzten, die schließlich ab der Jahrtausendwende eine substantielle Neuausrichtung des Unternehmens nötig machten: die Globalisierung und das zunehmende Markenbewusstsein. „Zunächst haben uns Wettbewerber aus Thailand mit günstigen Verpackungen Konkurrenz gemacht“, erinnert sich Bernd Dahlinger, der selbst erst 1989 von Bosch in die Geschäftsführung des Familienunternehmens wechselte und es nun in fünfter Generation leitet. „Und nur wenige Jahre später, nachdem der Boom der Wiedervereinigungsjahre abgeebbt war, stieg China zur Werkbank der Welt auf.“ Trotz Investitionen, um den Automatisierungsgrad zu erhöhen, sah sich die Geschäftsführung gezwungen, die Produktion in Lahr 2002 einzustellen und nach Asien zu verlagern. Den wenig später einsetzenden Trend zu Markenprodukten nutzte Dahlinger, um den abnehmenden Bedarf aus dem Facheinzelhandel zu kompensieren und neue Zielgruppen für sich zu entwickeln. Denn die Hersteller von Luxusartikeln entdeckten plötzlich die Bedeutung der Umhüllung für das Image ihrer Produkte. „Die Nachfrage nach Verpackung wanderte vom Handel zur Industrie“, erklärt Bernd Dahlinger. „Wir haben etwas gebraucht, um uns in deren Welt einzudenken, aber letztlich haben wir uns den Markt gut erschlossen.“ Heute beliefert das Unternehmen als Global Player in beiden Geschäftszweigen rund 6.000 Schmuck- und Uhrenfachgeschäfte sowie etwa 500 Großkunden aus Industrie und Handel in 90 Ländern, führt 4.300 Artikel

und lässt 13 Millionen Verpackungen pro Jahr fertigen. Im Geschäftsjahr 2018/2019, vor der Pandemie, lag der Umsatz bei etwa 29 Millionen Euro, 20 Millionen davon gehen auf das Konto der Hersteller und großen Handelskunden. Ausgerechnet dieser Teil gab während der Pandemie um gut 20 Prozent nach, während sich der Facheinzelhandel recht resistent zeigte. „Für das Geschäftsjahr 2021/22 sind wir insgesamt aber wieder auf Vor-Corona-Niveau“, stellt der Firmenchef fest. Dahlinger beschäftigt in Lahr 70 Mitarbeiter – darunter ein internationales Vertriebsteam, Produktmanager, Designer und Produktentwickler – sowie rund 1.100 weitere Mitarbeiter in eigenen und angeschlossenen Partnerbetrieben weltweit. Ein Tochterunternehmen in Guangzhou fungiert als Qualitätssicherer und technische Assistenz für die asiatischen Produktionspartner. In Hongkong koordiniert ein eigenes Team den Vertrieb, unter anderem für das stetig zunehmende Geschäft in Asien und dem Nahen Osten. „Immer mehr

» Nachhaltigkeit hat bei uns extrem viele Facetten «

europäische Kunden lassen die Verpackung nicht erst aus China herschippeln, um die Flasche oder die Uhr hineinzulegen und alles dann wieder nach Asien in den Verkauf zu liefern“, beobachtet Dahlinger. Für ihn auch ein Ausweis des zunehmenden Nachhaltigkeitsbewusstseins. „Für uns schon immer ein wichtiges Thema“, sagt er. „Aber inzwischen wird es auch von Kundenseite immer öfter an uns herangebracht.“ Für Dahlinger ist es ein komplexes Thema, das von den Materialien über die Logistik bis zu den Standards bei den Produktionspartnern gedacht werden muss. In einem Pilotprojekt mit einem Schweizer Uhrenhersteller setzt man bereits auf Verpackungen aus recycelten PET-Flaschen. „Von normalem Gewebe kaum zu unterscheiden.“ Spannend sei auch Kunstleder aus Apfelschalen oder Kakteen. „In dem Bereich tut sich gerade unglaublich viel. Da sind wir gerne mit dabei“, sagt der 63-Jährige. **uh**



Eine Übersicht der Meilensteine in der 150-jährigen Firmengeschichte finden Sie hier: www.wirtschaft-im-suedwesten.de/unternehmen/dahlinger

KURZ NOTIERT

Der Unternehmer und Lichtdesigner Paul Heinrich Neuhorst hat ein neues Standbein: Im Gebäude seiner Firma „te-trade“ im Freiburger Gewerbegebiet Haid hat er das Atelier „Die DNA des Lichtes“ eröffnet. Zusammen mit Ilka Henkel schafft er dort Lichtkunstbilder und stellt diese aus. Die Besonderheit: Mithilfe von LED-Technik können sie die Farbe wechseln. Neuhorst hat sich sein ganzes Berufsleben mit Licht beschäftigt – bis 2008 betrieb er viele Jahre die Lichttechnikfirma Spectral. Mit „te-trade“ hat er sich der Lichtplanung sowie der Prototypentwicklung von Leuchten verschrieben, die er im 3D-Druck-Verfahren fertigen lässt.

Die **Glatthaar Keller GmbH & Co KG** hat an ihrem Standort in Simmern ein neues Bürogebäude eingeweiht. Der viergeschossige Bau verfügt über 1.000 Quadratmeter Bürofläche und bietet Platz für 34 neue Arbeitsplätze sowie einen Hightech-Schulungsraum für bis zu 90 Personen. 1,8 Millionen Euro wurden investiert. Der Hersteller von Fertiggarkellern beschäftigt insgesamt 500 Mitarbeiter, davon 100 in Simmern und 130 am Firmensitz in Schramberg.

Der Fertighaushersteller **Weberhaus** aus Rheinau Linx hat die **Licht-Concept GmbH** (LiCo) aus Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis) übernommen. Diese, ein Fachbetrieb für Elektroinstallationen und Lichtplanungen mit circa 40 Mitarbeitern, war zuvor erfolgreich saniert worden, wie es in der Pressemitteilung von Weberhaus zur Übernahme heißt. Licht-Concept agiere weiterhin eigenständig, die Zusammenarbeit mit Weberhaus solle intensiviert werden.

Die **Brugger GmbH Magnetsysteme** aus Hardt (Landkreis Rottweil) hat den „More than a Market“-Preis der deutschen Wirtschaft in China erhalten. Das Familienunternehmen wurde in der Kategorie „Nachhaltige Lieferketten“ für sein seit vielen Jahren bestehendes Engagement mit chinesischen Lieferanten ausgezeichnet. Seit 2014 arbeitet Brugger eng mit mehreren chinesischen Lieferanten für Seltenerdminerale zusammen, um eine umfassende Nachhaltigkeit der Unternehmen und ihrer Lieferketten zu fördern, wie es in der Pressemitteilung heißt. Der Preis wird von der deutschen Auslandshandelskammer und den deutschen diplomatischen Vertretungen in China verliehen. Brugger, Hersteller von permanentmagnetischen Baugruppen mit rund 100 Mitarbeitern, war bereits im Januar mit dem Umweltpreis Baden-Württemberg ausgezeichnet worden.

Tuttlinger Wohnbau mit erfolgreichem Geschäftsjahr Bezahlbarer Wohnraum

TUTTLINGEN. Nach dem Ersten Weltkrieg war die Wohnungsnot in Tuttlingen groß. So entstanden in den Jahren nach Ende des Krieges zwei Wohnbaugenossenschaften, die Tuttlinger Siedlungsverein GmbH (1919) und die Siedlungskolonie Tuttlingen GmbH (1925). Nach deren Auflösung 1941 wurden ihre Bestände in die zeitgleich neu gegründete gemeinnützige Tuttlinger Wohnbau GmbH übernommen. 21 ortsansässige Firmen beteiligten sich am Stammkapital des neu gegründeten Unternehmens. Tuttlingen selbst war und ist bis heute mit 50 Prozent der stärkste Anteilseigner.

Auch heute, 80 Jahre später, sieht die Tuttlinger Wohnbau GmbH ihr Kerngeschäft im Schaffen und Bereitstellen von bezahlbarem Wohnraum. Das Unternehmen blickt auf ein nach eigenen Angaben erfolgreiches Geschäftsjahr 2020 zurück. 1.743 Wohnungen befanden sich Ende vergangenen Jahres im Bestand des Unternehmens, zudem 610 Garagen und 30 Gewerbeeinheiten. Rund 3,5 Millionen Euro investierte die Tuttlinger Wohnbau in Modernisierungen, Renovierungen, Instandhaltungen und Instandsetzungen. Das Ergebnis nach Steuern hat sich gegenüber dem Vorjahr um 90.000 Euro auf 2,5 Millionen Euro verringert. Der Jahresüberschuss betrug rund 2,3 Millionen Euro (2019: circa 2,4 Millionen Euro). Das Eigenkapital erhöhte sich von etwa 41,6 Millionen Euro auf rund 43,9 Millionen Euro, was – so Geschäftsführer Horst Riess – „durch die Zuweisungen aus dem Jahresüberschuss 2019 möglich war“.

Die Auswirkungen der Coronapandemie auf das Unternehmen sind laut Riess „zwar schmerzhaft, aber überschaubar und nicht existenzbedrohlich“. Durch teilweise Pächterlasse sowie Stundungen hat die Tuttlinger Wohnbau nach eigenen Angaben ihre gewerblichen Pächter aus Gastronomie, Hotellerie, Unterhaltung sowie Handel, Tanzschule und Reinigung unterstützt, da diese von den coronabedingten Schließungen besonders getroffen waren. Die Tuttlinger Wohnbau wurde jüngst mit dem Qualitätssiegel „Familienfreundlicher Arbeitgeber“ der Bertelsmann-Stiftung ausgezeichnet. dea

Lila investiert in Wasserstrahl-Laser

Rekord mit neuer Anlage

SEXAU. Genaues Schneiden, Schweißen und Bohren: Darauf ist die Laser Integration Laser Applikation GmbH (Lila) aus Sexau bei Freiburg spezialisiert. Das Unternehmen fertigt mit seinen rund zwei Dutzend Mitarbeitern präzise Bauteile aus technischer Keramik und Metall für deutsche und internationale Kunden der Medizintechnik, Sensorik, Elektronik sowie dem Maschinen- und Anlagenbau. Um die wachsende Nachfrage bedienen zu können, hat Lila dieses Jahr in eine neue Wasserstrahl-Laseranlage investiert. Die rund eine halbe Million Euro teure Maschine des Schweizer Anlagenbauers Avonisis war nicht nur neu, sondern auch neuartig. Lila bekam die erste ihrer Art. Anlaufschwierigkeiten meisterten die Badener Laserspezialisten gemeinsam mit den Schweizer Anlagenbauern und konnten das System schnell hochfahren, berichtet Lila-Geschäftsführer Gundolf Vogel. Bald bearbeitete die neue Maschine ein Industriekeramik-Bauteil über eine Dauer von 284 Stunden oder rund zwölf Tage nonstop. Laut Avonisis ist das Weltrekord. Dafür überreichte der Hersteller seinem Kunden Lila ein Zertifikat. ine



Sie haben den Stromverbrauch im Blick: die Livarsa-Geschäftsführer Mario Ditella (links) und Salvi Donato.

Livarsa bietet Konzepte fürs Stromsparen Wellenberge glätten

ZELL AM HARMERSBACH. Ein Schwarzwälder, ein Schweizer, zwei italienische Namen und eine Entwicklung, die großen Stromverbrauchern Einsparungen verspricht: Davon handelt die Geschichte der Livarsa GmbH aus dem idyllischen Zell am Harmersbach, die Geschäftsführer Mario Ditella erzählt. Sie beginnt im Jahr 2010, als Ditella, gelernter Industriekaufmann, Technischer Fachwirt und zweifacher Familienvater, der seit seinem 17. Lebensjahr immer gearbeitet und nebenbei sein Haus gebaut hat, mit knapp 40 Jahren ohne Job dasteht. Ein guter Freund aus der Schweiz, wo Ditella drei Jahre die Niederlassung seines früheren Arbeitgebers betreute, vermittelt ihm den Kontakt zu dem anderen Mann mit italienischem Namen. Salvi Donato, Elektriker und als Sohn italienischer Einwanderer in der Schweiz aufgewachsen, ist auch gerade dabei, sich beruflich neu zu orientieren. Er hat über seinen italienischen Cousin ein junges Unternehmen nahe Verona kennengelernt, das einen Trafo zum Stromsparen entwickelt, aber noch nicht auf dem Markt etabliert hat. Donato gründet in der Schweiz eine Firma, die dies tun soll. Für den Firmennamen leiht er sich die Anfangsbuchstaben seiner drei Töchter Livia, Ariana und Sabrina.

So entstand 2010 die Schweizer Mutterfirma Livarsa. Sie verkaufte in den ersten zwei, drei Jahren etwa 50 Systeme an Industrieunternehmen im Umkreis. Bald wurde klar: Die Technik funktioniert. Auch war, bedingt durch die Reaktorkatastrophe von Fukushima und den deutschen Atomausstieg, das grüne Bewusstsein geschärft. Ditella und Donato beschlossen deshalb, Livarsa auch in Deutschland aufzubauen und gründeten dafür eine gemeinsame GmbH. Ditella, der Schaffer, startete in die Kaltakquise, doch merkte schnell: Er hatte kaum etwas in der Hand, es fehlte an Marketingmaterial. „Wir konnten die Technik den Kunden nicht erklären“, sagt er. Um den Energieexperten in den Unternehmen besser gegenüberzutreten zu können, schrieben sie also eine technische Dokumentation, die das Prinzip

ihrer Technik erklärt. Das beruht, sehr verkürzt, auf der Minimierung von Energieverlusten, die dadurch entstehen, dass viele Stromverbraucher in einem Netz viel Widerstand erzeugen. Vergleichbar einem Gewässer, in dem viele Schwimmer viele Wellen aufwühlen. Die Livarsa-Lösung glättet die Wellenberge – technisch: Oberwellen –, indem sie ein Magnetfeld aufbaut, das seinerseits Induktionsstrom herstellt und dieser dann quasi als Gegenstrom fungiert.

Dass die Technik funktioniert, bewiesen die installierten Systeme. Doch ein Problem blieb: Man musste die Einsparungen nachvollziehbar messen können. Die Daten waren ja da. Dafür suchten sich Ditella und Donato wissenschaftlichen Beistand. Gemeinsam mit der Hochschule Offenburg und unterstützt vom Freiburger Innovations- und Effizienzcluster „innoEFF“, entstand das registrierte ECV-Messverfahren („Energy Comparison Value“), ein neuer Maßstab, um Effizienzsteigerungen in einem gesamten Stromnetz nachweisen zu können. Ende 2019 wollte Livarsa damit durchstarten – stattdessen kam Corona und damit eine Zwangspause im Vertrieb. Jetzt zieht das Geschäft wieder an, für 2021 planen Ditella und Donato 2,1 Millionen Euro Umsatz. Es gibt viele Anfragen, einige Kunden wollen die Livarsa-Lösung europaweit einsetzen. Die Liste der installierten Systeme liest sich wie ein Who's who mittelständischer Industriebetriebe in der Region. Auch große Warenhäuser oder Logistiker sind interessiert. „Unsere Lösung eignet sich für alle Gebäude, die viel Strom verbrauchen“, betont Ditella. Mittlerweile gebe es Bafa-Förderungen für die Installation. Das Marktpotenzial scheint groß, Livarsa selbst möchte allerdings klein bleiben und, wie bisher schon bei Vertrieb, Installation und Marketing, mit Partnern zusammenarbeiten. Ditella und Donato können sich weitere Niederlassungen als Joint Ventures vorstellen. Und sie verhandeln gerade mit einem Investor, um Contractingmodelle anbieten zu können, bei denen sie die Anlagen selbst betreiben. Die Geschichte von Livarsa wird also fortgesetzt. **kat**

KURZ NOTIERT

Auf dem Gelände der **Molkerei Schwarzwaldmilch** in Freiburg entsteht eine neue Heizzentrale, die künftig industrielle Abwärme an 5.300 Haushalte in den Stadtteilen Haslach und Vauban abgeben soll. Das Projekt ist Teil des Wärmeverbunds Freiburg-Süd, den eine Tochter des Energieversorgers **Badenova** in den nächsten vier Jahren aufbauen möchte. Die Kosten des gesamten Wärmenetzes beziffert Badenova-Wärmeplus mit rund 36 Millionen Euro; davon entfallen 12,6 Millionen Euro auf die neue Heizzentrale der Schwarzwaldmilch. Bis zu 3,75 Megawatt industrieller Abwärme soll sie in das Wärmeverbundnetz einspeisen.

Leitwerk AG zum Ersten: Das IT-Systemhaus aus Appenweier arbeitet nun mit der **Stiegeler Internet Service GmbH** aus Schönau zusammen. Felix Stiegeler, Gründer und Geschäftsführer von Stiegeler, und Markus Weber, Mitglied der Geschäftsleitung von Leitwerk, haben kürzlich eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Das gemeinsame Ziel ist demnach, Unternehmen zwischen Karlsruhe und Lörrach sowie von Straßburg bis Konstanz eine „Basis für die Umsetzung ihrer Digitalisierungsprojekte zu bieten“. Dafür will man Leitwerks Rechenzentrumsverbund Baden Cloud mit dem Netzwerk von Stiegeler koppeln. Leitwerk ist neben dem Hauptsitz in Appenweier an den Standorten Freiburg, Straßburg, Achern, Karlsruhe, Mannheim und Potsdam vertreten. Das Systemhaus hat rund 400 Beschäftigte und einen Umsatz von 75 Millionen Euro. Stiegeler versorgt mit mehr als 40 Mitarbeitern etwa 20.000 Haushalte und Unternehmen in den Landkreisen Freiburg, Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach, Waldshut, Schwarzwald-Baar und Konstanz mit Internet, Telefonie sowie Fernsehen.

Leitwerk AG zum Zweiten: Seit Ende September entsteht am Flugplatz Lahr das zweite Rechenzentrum des Joint Ventures, das Leitwerk mit dem **E-Werk Mittelbaden** betreibt. Das erste gemeinsame Rechenzentrum des Systemhauses und des Energieversorgers wurde vor gut einem Jahr in Appenweier in Betrieb genommen. Es bietet Kapazität für die Dateninfrastruktur von rund 10.000 IT-Nutzern. Knapp acht Prozent davon braucht das E-Werk Mittelbaden, der Rest wird unter Leitwerks Marke „Baden Cloud“ vermarktet. Das Rechenzentrum in Lahr wird, auch zur gegenseitigen Absicherung, ein Zwillings zum ersten in Appenweier sein. Es soll in zwei Jahren den Betrieb aufnehmen. Insgesamt investiert das Joint Venture rund 14 Millionen Euro in das Projekt.

Algeb Awell mit deutschlandweitem Netzwerk Kerngeschäft Reinigung und Pflege von Immobilien

BREISACH. Als Karl-Heinz Bertsch 1961 seine Schaufensterreinigung „Karl-Heinz Bertsch“ gründete, legte er damit den Grundstein für das spätere Mutterunternehmen „algeb awell GmbH“, das heute zum wichtigsten Unternehmensbereich Gebäudereinigung, dem Awell Service, gehört. Dach der Unternehmensgruppe ist die Awell AG Finanz- und Beteiligungs-Holding mit Firmengründer Bertsch als Vorstandsvorsitzenden. 30 Jahre nach Gründung führte dieser als erster in Deutschland das Franchisesystem in der Reinigungsbranche ein. „Awell ist aufgrund seines besonderen Konzepts und seiner Servicekultur zu einer starken Marke geworden – für Kunden, Partner und Mitarbeiter“, resümiert Uwe Deboben, Vorstand der Awell AG und Geschäftsführer der Firmen Awell Wohngut GmbH, Awell Gebäudetechnik GmbH und Awell Digital GmbH, die vergangenen 60 Jahre. Das Mutterunternehmen Algeb Awell hat 250 direkte Lizenznehmer und Kooperationspartner in seinem nahezu flächendeckend tätigen Dienstleisternetz in ganz Deutschland sowie in Österreich und betreut bundesweit 1.500 Objekte. Zum Kundenstamm gehören Banken, Versicherungen, Industriebetriebe, Verlage, Hotels, Vergnügungsparks, Institutionen, Dienstleistungsunternehmen, Kliniken und Einzelhandel. Das Kerngeschäft bildet die Immobilienreinigung und -pflege, die sowohl Unterhaltsreinigung, Sonder- und Grundreinigungen von Bodenbelägen, Glas- und Fassadenreinigung als auch Parkplatzreinigung, Grünanlagenpflege sowie Winterdienst umfassen. 2020 hat die Awell Unternehmensgruppe mit Sitz in Breisach einen Jahresumsatz in Höhe von 18 Millionen Euro erwirtschaftet. Besonderen Wert legt das Unternehmen nach eigenen Angaben auf die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter. Die Awell Akademie bietet seinen Mitarbeitern sowie externen Teilnehmern regelmäßige Schulungen und Weiterbildungen an. Die Awell-Unternehmensgruppe beschäftigt insgesamt 2.500 Mitarbeiter, wovon etwa 650 für die Algeb Awell GmbH tätig sind. dea



Ein Algeb-Awell-Mitarbeiter auf einem Reinigungsgerät für professionelle Anwender.



Kieninger fertigt in Aldingen hochwertige Wand-, Tisch- und Standuhren sowie mechanische Uhrwerke.

Kieninger Uhrenfabrik: Neustart aus der Insolvenz Eine der letzten ihrer Art

ALDINGEN. Hersteller rein mechanischer Uhren, die nicht mit Batterie, sondern per Pendel, Tourbillon oder Echappement angetrieben werden, gibt es heute kaum mehr. Dank Gerhard Schneider macht eines der wohl letzten Unternehmen überhaupt weiter. Der 54-Jährige hat – zusammen mit Partnern – die Uhrenmanufaktur Kieninger in Aldingen (Kreis Tuttlingen) übernommen und führt nun deren Geschäfte. Sie ist auf hochwertige Wand-, Tisch- und Standuhren sowie mechanische Uhrwerke spezialisiert, die vor allem in den USA und in China verkauft werden. Ihre Preise liegen zwischen 2.000 und 50.000 Euro. Zudem fertigt Kieninger Antriebe etwa für Steuerungen. Hier sind die Kunden vor allem Industriebetriebe in Deutschland.

Die 1912 gegründete Uhrenmanufaktur gehörte bis in die 1990er-Jahre der Familie Kieninger und anschließend dem US-amerikanischen Möbelproduzenten Howard Miller, der zugleich Kieninger-Kunde war. Anfang 2020 war Kieninger zahlungsunfähig gewesen und hatte ein Insolvenzverfahren in Eigenregie gestartet. Die Suche nach einem Käufer hatte sich aufgrund der Pandemie zunächst schwierig gestaltet. In einem Bietverfahren erwarben schließlich eine Holding, die Gerhard Schneider zusammen mit einem Kunden aus Hongkong gehört, und zwei Unternehmer aus der Region Anteile und Namensrechte des schwäbischen Uhrenherstellers. Unter dem Dach der neu gegründeten Kuma GmbH (Kieninger Uhrenmanufaktur Aldingen) führen sie das Unternehmen nun fort.

Es sei „viel Herzblut“ im Betrieb, berichtet Schneider.



Gerhard Schneider
Geschäftsführer
Kuma GmbH, Aldingen

Er hatte bereits acht Jahre als Vertriebsleiter für Kieninger gearbeitet und kennt die Uhrenindustrie seit Jahrzehnten. Der Betriebswirt sieht viel Potenzial in dem Aldinger Traditionsbetrieb – „ich bin ein Hasenfuß, ich hätte das sonst nicht gemacht“. Klar war aber auch: Es konnte nicht so weitergehen wie bisher, denn das Unternehmen hatte zu viele Schulden. Deshalb hat Schneider seit dem Neustart Anfang des Jahres die Abläufe und das Sortiment umorganisiert. Die Produktion wird auf das sogenannte Kaizen- oder auch Toyotaprinzip umgestellt. Statt am Band entstehen die Uhren und Uhrwerke nun in Fertigungszellen. Dort erledigen die Mitarbeiter – aktuell sind es rund zwei Dutzend – nicht mehr einzelne Produktionsschritte sondern den gesamten Ablauf. Sie mussten dafür entsprechend geschult werden. Die Kosten für die Optimierung der Produktion, die gleichzeitig Effizienz und Qualität steigern soll, beziffert Schneider mit mehreren zehntausend Euro. Um wieder profitabel zu werden, standardisiert er viele Prozesse und Produkte.

Für dieses Jahr plant der Geschäftsführer einen Umsatz zwischen zwei und drei Millionen Euro. Vor der Insolvenz, als das Unternehmen etwa doppelt so viele Mitarbeiter beschäftigte, waren es etwa vier Millionen Euro. Die ursprünglich für nächstes Jahr geplante Feier, wurde – auch pandemiebedingt – um ein Jahr verschoben. 2023 soll die Uhrenmanufaktur „triple one“, also ihr 111-jähriges Bestehen feiern, sagt Schneider. Bis dahin ist dann wohl auch der neue Showroom fertig, der aktuell geplant wird.

kat

Kaiser Modehäuser in Freiburg schließen nächstes Jahr

Gründe: Strukturwandel und Pandemie

FREIBURG. Die Nachricht hat in Freiburg für Bestürzung gesorgt: Die Kaiser Modehäuser schließen 2022. Das Unternehmen ist das größte inhabergeführte Modegeschäft Freiburgs mit drei Standorten in der Altstadt und 215 Mitarbeitern. „Strukturwandel und Pandemie führen zur Entscheidung der Geschäftsaufgabe im Laufe des kommenden Jahres“, heißt es in der Pressemitteilung, in der zudem auf die „negative Zukunftsprognose“ der Häuser verwiesen wird. Laut Frank Motz, geschäftsführender Gesellschafter und Inhaber der Kaiser Modehäuser GmbH & Co. KG, „ist nicht abzusehen, wie die Umsatzrückgänge der letzten Jahre in den kommenden Jahren ausgeglichen werden könnten“. Aktivitäten im Onlinehandel zum Ausgleich stationärer Umsatz- und Frequenzrückgänge in der Innenstadt seien aufgrund von Retourenquoten von über 60 Prozent wieder eingestellt worden. „Das gesamte Geschäftsmodell rechnet sich leider nicht mehr“, sagte er.

Den Grundstein für das Unternehmen hatte Ernst Kaiser im Jahr 1948 gelegt, als er sein Modehaus für Herrenoberbekleidung eröffnete. Seine Frau Zita Kaiser hatte erst dort mitgearbeitet und 1960 dann ein eigenes Damenmodehaus eröffnet. Dieses hatte ihr



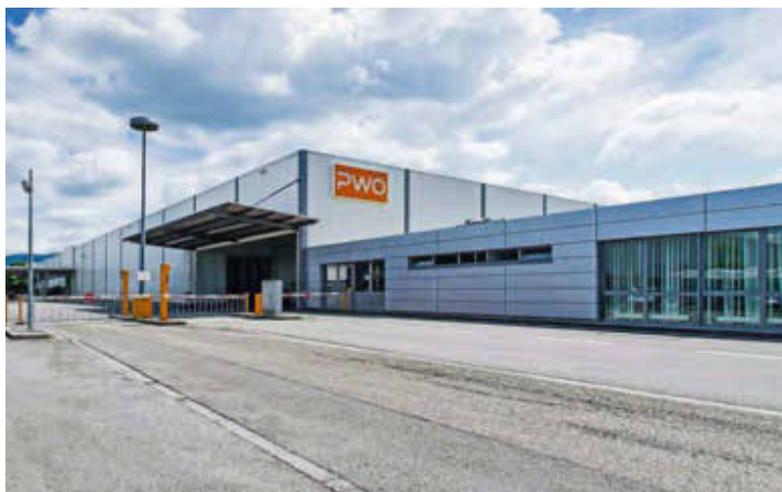
Prägt die Freiburger Innenstadt: das Kaiser-Damenmodehaus.

Adoptivsohn Gerhard Kaiser bis zu seinem Tod im Jahr 2018 weitergeführt, zuletzt gemeinsam mit den derzeitigen Geschäftsführern Frank Motz und Heinz-Peter Böker, ebenfalls Mitglieder der Familie. **mae**

Progress-Werk Oberkirch baut die Zentrale um Wachstum im Ausland

OBERKIRCH. Der Standortumbau der Progress-Werk Oberkirch AG (PWO) ist in vollem Gange: „Mit dem Zukunftsprogramm Operational Excellence stärkt PWO weiter die Wettbewerbsfähigkeit des Produktionsstandorts Oberkirch in der Transformation der Mobilitätsbranche“, heißt es in der Pressemitteilung. Dieses beinhaltet den Umbau der Produktion (Supportbereiche werden beispielsweise integriert), das Straffen der Führungshierarchie sowie das Anpassen dieser und der Mitarbeiterzahl. Ende 2020 hatte das Unternehmen angekündigt, dass 200 Mitarbeiter abgebaut werden sollen. PWO beschäftigt derzeit rund 3.000 Mitarbeiter auf drei Kontinenten an fünf Produktions- und drei Montagestandorten, davon 1.191 in Oberkirch (Stand 30. September, Ende 2020 waren es in Oberkirch 1.419). Im August hatte PWO eine erfreuliche Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr gemeldet. Als Gründe wurden die starke Entwicklung der internationalen Standorte sowie die Anpassungen in Oberkirch genannt.

Im ersten Coronajahr 2020 setzte der Konzern 371,2 Millionen Euro (2019: 458,5 Millionen Euro) um. Das EBIT vor Währungs- und mit Sondereffekten betrug -8,1 Millionen Euro (2019: 22,1 Millionen Euro), be-



Die Zentrale von PWO in Oberkirch-Stadelhofen.

reinigt um Sondereffekte, allen voran Kosten für die Personalreduzierung in Oberkirch, waren es 15,9 Millionen Euro. Der Free Cashflow konnte von 15 auf knapp 29 Millionen Euro gesteigert, die Nettoverschuldung um knapp 29 auf 102,5 Millionen Euro gesenkt werden. **mae**

Die nachfolgenden Veranstaltungen waren zum Redaktionsschluss Mitte Oktober bestätigt, könnten aber je nach Pandemiegeschehen auch kurzfristig noch abgesagt werden. Zu aktuell geltenden Zugangsregelungen und Coronasicherheitsmaßnahmen siehe die jeweils angegebenen Webseiten.

Absolventenmesse Basel 2021, Basel: Messe für den Berufseinstieg, mit Unternehmenspräsentationen, Fachvorträgen, CV und Karrierecheck, 10. November, 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 71 222 28 18, www.together.ch

SITV, Colmar: 36. Internationale Touristikmesse, mit 12. Solidarissimo (nachhaltiger und solidarischer Tourismus), 11. bis 14. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions, Tel. +33 3 90 50 50 50, www.sitvcolmar.com, www.solidarissimo.com



Salon Résonances, Straßburg: Europäische Messe für Kunsthandwerk mit den Themen Tischschmuck, Grafik, Schmuck, Beleuchtung, Deko, Möbel, Mode und Accessoires, Büroausstattung, 11. bis 15. November, 10 bis 19.30 Uhr, letzter Tag bis 18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions Plateforme Kieffer/Wacken, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 88 08 39 96, www.salon-resonances.com



Deutsch-Französisches Forum, Straßburg: Hochschul- und Studienmesse, Studienmöglichkeiten, Praktika, internationale Stellenangebote, Fachvorträge, 12. und 13. November, Fr 10 bis 18 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr, Kongresszentrum Palais des Congrès, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 90 22 15 00, www.dff-ffa.org



Plaza Culinaria Edition 2021, Freiburg: Kulinarische Erlebnis- und Verkaufsmesse, breites Rahmenprogramm, darunter Kochstudio und Food Rockerz (regionale Start-ups), 12. bis 14. November, Fr 14 bis

21 Uhr, Sa 10 bis 21 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Tel. +49 761 38 81-02, www.plaza-culinaria.de

Haus Bau Energie, Friedrichshafen: Bauen, Renovieren, Energieeffizienz, Sicherheit, mit Fachvorträgen, 12. bis 14. November, Fr 12 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7031 791-0, www.hbe-messe.de

Ja, ich will, Friedrichshafen: Hochzeitsmesse, 13. und 14. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 18 96 8-0, www.mema-neu-ulm.de

ExpoSE / ExpoDirekt, Karlsruhe: Messeduo Europäische Leitmesse für den Spargel- und Beerenanbau und Fachmesse für landwirtschaftliche Direktvermarktung, mit Fachvorträgen und Foren, 17. und 18. November, Mi 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7251 303 20-80, www.expo-se.de



Marktplatz: Arbeit Südbaden, Freiburg: Studium/betriebl. Ausbildung für Abiturienten, Erstausbildung für Haupt- und Realschüler, Weiterbildung und Recruiting von Fachkräften, mit Fachvorträgen, 19. und 20. November, Fr 15 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 76 99 43 82, www.marktplatzarbeit.de/messe

Vertical Pro, Friedrichshafen: Fachmesse für die In- und Outdoor-Kletterbranche, Seil- und Sicherungstechnik und Arbeitsschutz, mit Fachvorträgen und Demo- und Test-Area, 19. und 20. November, 9 bis 18 Uhr, Messegelände Tel. +49 7541 708-0, www.vertical-pro.com

Art3f, Mulhouse: Internationale Messe für zeitgenössische Kunst, 19. bis 21. November, Fr 16 bis 23 Uhr, Sa 10 bis 22 Uhr, So 10 bis 20 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 89 59 02 40, www.art3f.com

Freiburger Modellbahn- und Spielzeugsbörse, Freiburg: Sammlerstücke und Raritäten, 20. November, 11 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 292 22 42, www.freiburger-spielzeugsboerse.de

Salon Européen de la Brocante, Straßburg: Antiquitätenmarkt, 20. und 21. November, Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions Plateforme Kieffer/Wacken, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.strasbourg-events.com (Agenda)



Kreativ Freiburg – Winterzauber 2021, Freiburg: Messe für Basteln/Malen, Textil/Mode, Kochen/Backen, Weihnachten, mit Workshops, 26. bis 28. November, Fr 14 bis 21 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 69 67 60 64, www.kreativ-freiburg.de

St'Art 2021, Straßburg: 25. Europäische Messe für zeitgenössische Kunst und Design, mit Sonderschauen, Publikumstage 26. bis 28. November, 11 bis 20 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions Plateforme Kieffer/Wacken, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.st-art.com

MeineZukunft!, Singen: Job- und Karrieremesse, Aus- und Weiterbildung, 27. November, 10 bis 16 Uhr, Stadthalle, Gastveranstaltung, Tel. +49 831 20 69 95-0, www.meinezukunft.ag/singen

Festival du Livre, Colmar: 32. Buchmesse, 27. und 28. November, Sa 9 bis 19 Uhr, So 9 bis 18 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions, Gastveranstaltung, Tel. +33 3 89 20 68 70, festivaldulivre.colmar.fr

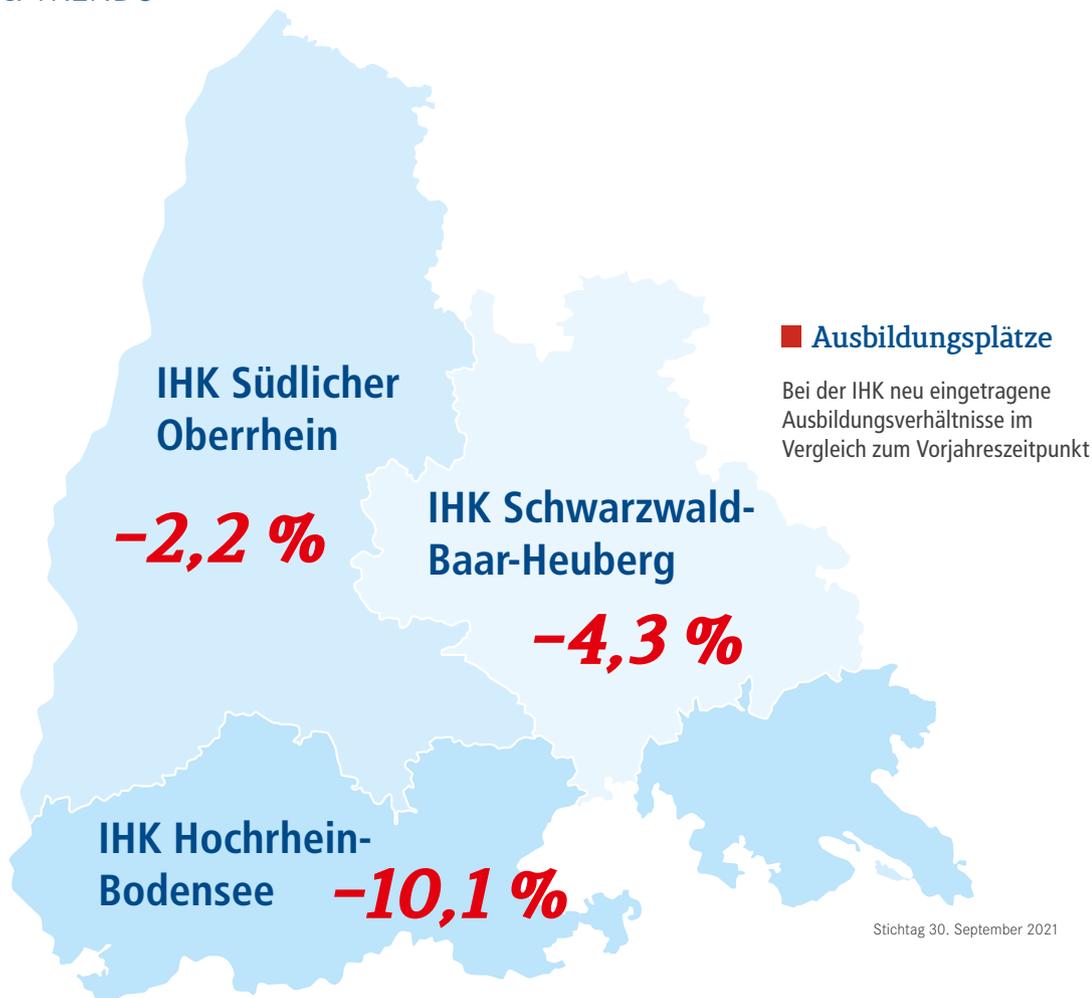


Salon Industries du Futur, Mulhouse: 5. Industriemesse BE 4.0, mit Fachvorträgen, Workshops, B2B

Meetings, Startups, 30. November und 1. Dezember, Di 9 bis 19 Uhr, Mi 9 bis 17 Uhr, Messegelände/Parc des Expositions, Tel. +33 3 89 46 80 00, www.industriesdufutur.eu

Internationale Basler Mineralientage 2021, Basel: Mineralien, Fossilien, Edelsteine, Schmuck, Werkzeuge, 4. und 5. Dezember, 10 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 79 408 04 79, www.mineralientage-basel.ch

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**



Zahl der neuen Auszubildenden

Besser als befürchtet

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsplätze ist aufgrund der Coronapandemie erneut zurückgegangen. Das Minus ist allerdings geringer ausgefallen als im Vorjahr und als noch im Frühjahr befürchtet worden war.

Es ist ein ambivalentes Bild, das die Zahl der neu eingetragenen Auszubildenden (Stichtag 30. September) zeigt: Die IHK **Schwarzwald-Baar-Heuberg** verzeichnet ein Minus von 4,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Wir haben einen Rückgang erwartet“, sagt Wolf-Dieter Bauer, Geschäftsbereichsleiter bei der IHK. Die Lage sei aber immerhin besser als vor einem Jahr. Damals war die Zahl der neuen Auszubildenden um 12,8 Prozent zurückgegangen. „Der starke Abwärtstrend ist ein Stückweit ge-

stoppt“, schätzt Bildungsreferentin Miriam Kammerer. Angesichts der pandemiebedingten Unsicherheiten wurden dieses Jahr viele Verträge später als sonst geschlossen – noch im März waren es 16,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor gewesen –, und immer noch kommen weitere dazu. „Nach wie vor suchen viele Firmen Auszubildende“, sagt Miriam Kammerer und verweist auf den Lebensmittel Einzelhandel, dem besonders Bewerber fehlen. Gewerbliche und kaufmännische Berufe verzeichnen einen ähnlich hohen Rückgang. In der Gastronomie und Hotellerie ist die Lage auf niedrigem Niveau stabil, wie Kammerer berichtet. Einen Einbruch habe es in der Branche bereits vor einigen Jahren gegeben. Insgesamt geht sie davon aus, dass schon allein wegen des demografischen Wandels die langjährigen Rekorde der Zeit vor Corona auch nach der Pandemie



Miriam Kammerer
Referentin Bildung
IHK Schwarzwald-
Baar-Heuberg

Quelle: IHKs, Grafik: Falkenstein

nicht mehr eingestellt werden können. Gleichwohl rechnet sie mit einem Aufwärtstrend im Jahr 2022.

Alexandra Thoß, Leiterin Ausbildung bei der IHK **Hochrhein-Bodensee**, vermutet, dass es im kommenden Ausbildungsjahr sogar einen Doppeljahrgang geben könnte. Vorausgesetzt, die Coronalage entspannt sich bis dahin. Auch sie hofft derzeit auf Nachzügler, die noch ins laufende Ausbildungsjahr einsteigen. Denn, so berichtet sie, „eine ganze Reihe Schulabgänger taucht nirgends auf – weder in der Ausbildung noch im Studium oder in weiterführenden Schulen“. Da Auslandsaufenthalte vor allem nach



Alexandra Thoß
Leiterin Ausbildung
IHK Hochrhein-
Bodensee

Übersee momentan schwieriger möglich sind als sonst, geht sie davon aus, dass diese jungen Menschen nichts tun oder jobben. Den Betrieben in der Region fehlen sie jedenfalls als Lehrlinge: Im IHK-Bezirk Hochrhein-Bodensee haben im September 3.188 junge Menschen eine Ausbildung begonnen. Das sind 10,1 Prozent weniger als vor einem Jahr. Allerdings wurden 2020 in der Statistik der Kammer unter anderem die Umschüler noch mitgerechnet. Nimmt man die alte Zählweise, wäre das Vorjahresniveau gehalten worden. Nach der neuen Rechnung, die eigentlich etwas geschönt werden müsste, gab es bei kaufmännischen Berufen 12,1 Prozent neue Ausbildungsverträge weniger als vor einem Jahr. Das ist gut doppelt so viel wie bei technischen Berufen (minus 5,5 Prozent). Auffällig ist vor allem, dass in Hotels und Gaststätten, die besonders von den Lockdowns betroffen waren, 18,9 Prozent weniger Lehrlinge begonnen haben als im Vorjahr, im ebenfalls gebeutelten Handel 7,7 Prozent. Immerhin ist die gesamte Lage an Hochrhein und Bodensee weniger schlecht als vor einem Jahr: Damals

gab es bereits einen Rückgang um 15,8 Prozent im Vergleich zu 2019.

Wie schon im Vorjahr fällt das Minus in der Region **Südlicher Oberrhein** am geringsten aus. Im Ausbildungsjahr 2021 waren 9,6 Prozent weniger neue Verträge abgeschlossen worden als ein Jahr zuvor. Nun verbuchte die Region ein Minus von 2,2 Prozent. Noch im Frühjahr sah die Lage viel schlechter aus, vor allem in Hotellerie und Gastronomie wurden viele Verträge relativ spät geschlossen. In dieser Branche sticht nun das Plus von 8,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (minus 15,5 Prozent) hervor. Der Handel stabilisiert sich auf dem niedrigen Vorjahresniveau mit einem Plus von 1,1 Prozent. Rückgänge verbucht erneut die vom Strukturwandel in der Automobilbranche gezeichnete Industrie (minus 7,6 Prozent) und die Versicherungsbranche (minus 26,1 Prozent). „Der regionale Ausbildungsmarkt kommt angesichts der gravierenden Auswirkungen der Pandemie in diesem Jahr Gott sei Dank mit einem blauen Auge davon“, sagt Simon Kaiser, Geschäftsführer Aus- und Weiterbildung bei der IHK Südlicher Oberrhein. „Was uns nicht zufrieden-



Simon Kaiser
Geschäftsführer
Aus- und Weiter-
bildung IHK Südlicher
Oberrhein

stellt, ist, dass die Rückgänge in Summe nicht auf ein reduziertes Angebot an Ausbildungsplätzen zurückgehen, sondern auf einen Mangel an Bewerberinnen und Bewerbern.“ Hier müssten alle Akteure am Übergang von Schule zu Beruf ihre Berufsorientierungsmaßnahmen wieder hochfahren. „Die Ausbildungsbereitschaft der regionalen Wirtschaft ist sehr hoch“, betont

Kaiser. Er ist daher zuversichtlich, dass die Zahl der Auszubildenden im nächsten Jahr wieder zunimmt. **mae**

Modernisierung des Körperschaftsteuerrechts bei OHGs und KGs

Besteuerung wählen

Ab 2022 können Personengesellschaften dazu optieren, für alle Ertragsteuern – Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer – wie eine Kapitalgesellschaft besteuert zu werden.

Der Bundesrat hat am 25. Juni 2021 dem Gesetz zur Modernisierung des Körperschaftsteuerrechts (KöMoG) zugestimmt. Kern des Gesetzes ist das sogenannte Optionsmodell. Es ermöglicht Personenhandels- und Partnerschaftsgesellschaften durch einen fiktiven Formwechsel wie Kapitalgesellschaften besteuert zu werden. Die Möglichkeit wird ab dem 1. Januar 2022 eingeräumt. Hintergrund ist, dass derzeit die Besteuerung von Körperschaften für Zwecke der Körperschaft- als auch der Gewerbesteuer strikt von der Besteuerung ihrer Anteilseigner getrennt ist (sogenannte Trennungstheorie), während andererseits Gewinne der Personengesellschaft mit dem persönlichen Steuersatz des Gesellschafters auf Gesellschafterebene zu versteuern sind (sogenannte Transparenzbesteuerung). Lediglich bei der Gewerbesteuer ist die Personengesellschaft ein eigenes Steuersubjekt.

Für mehr Wettbewerbsfähigkeit

Ziel der Modernisierung ist es nunmehr, die zum Teil erheblichen Abweichungen bei der Besteuerung von Kapital- und Personengesellschaften zu minimieren und die deutschen Besonderheiten wie Sonderbetriebsvermögen und -vergütungen sowie Sonder- und Ergänzungsbilanzen für die optierende Personengesellschaft zu vermeiden. Dadurch soll deren internationale Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden. Das KöMoG räumt Personengesellschaften – darunter fallen laut Gesetz die OHG, die KG einschließlich GmbH & Co. KG, die PartG, aber nicht die GbR – beziehungsweise ihren

Gesellschaftern ein Wahlrecht ein: Sie können sich wie eine Körperschaft beziehungsweise wie die nicht persönlich haftenden Gesellschafter einer Kapitalgesellschaft besteuern lassen, ohne die zivilrechtliche Gesellschaftsstruktur ändern zu müssen.

Für die Ausübung der Option ist ein unwiderruflicher Antrag von allen Gesellschaftern spätestens einen Monat vor Beginn des Wirtschaftsjahres zu stellen, ab dem die Besteuerung als Kapitalgesellschaft gelten soll. Es wird dazu mindestens eine Dreiviertelmehrheit benötigt. Der Antrag auf Option kann bereits im Jahr 2021 für Wirtschaftsjahre, die nach dem 31. Dezember 2021 beginnen, gestellt werden.

Rückkehr jederzeit möglich

Auf Ebene der Gesellschaft soll der Übergang zur Körperschaftbesteuerung als fiktiver Formwechsel im Sinne des Umwandlungssteuergesetzes gelten. Unter bestimmten Voraussetzungen ist die steuerneutrale Einbringung eines Betriebs, Teilbetriebs oder Mitunternehmeranteils in eine Kapitalgesellschaft möglich. Eine Rückoption zur Transparenzbesteuerung wird ohne zeitliche Mindestverweildauer eingeräumt. Allerdings sind die Sperrfristen des Umwandlungssteuergesetzes zu beachten: Insbesondere ein Anteilsverkauf innerhalb von sieben Jahren würde gegebenenfalls rückwirkend zu einer Aufdeckung von stillen Reserven auf den Optionszeitpunkt führen. Die Entscheidung für oder gegen das Optionsmodell hängt von verschiedenen Kriterien auf Ebene der Gesellschaft und der Gesellschafter ab. Hierzu gehören zum Beispiel bestehende Verlustvorträge und die aktuelle Ertragssituation, die geplante Verwendung von Gewinnen – Entnahme oder Thesaurierung – sowie die durchschnittliche Steuerbelastung der Gesellschafter.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH

Spätestens einen Monat vor Beginn des Wirtschaftsjahres einen Antrag stellen



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg** bietet telefonische Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **9. November** und **14. Dezember**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Rebecca Auber), auber@vs.ihk.de

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet telefonische Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. In Freiburg finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **4. November** und **2. Dezember**. In Lahr finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **18. November**. Anmeldung: Petra Laumen, Telefon 0761 3858-262, petra.laumen@freiburg.ihk.de





BMF-Schreiben zu Bewirtungskosten

So gelten digitale Belege

Das Bundesministerium der Finanzen (BMF) hat mit Schreiben vom 30. Juni 2021 die steuerliche Anerkennung von Bewirtungsaufwendungen modifiziert und die Ausführungen des BMF-Schreibens von 1994 angepasst. Wesentliche Neuerung ist die Möglichkeit, digitale oder digitalisierte Bewirtungsrechnungen und -belege als Nachweis zu verwenden.

Grundsätzlich gilt nach wie vor: Der Abzug von 70 Prozent der Bewirtungskosten erfordert laut Einkommensteuergesetz einen schriftlichen Nachweis über Ort, Tag, Teilnehmer, Anlass der Bewirtung und die Höhe der Aufwendungen. Der Nachweis muss zeitnah angefertigt und unterschrieben werden. Dazu wird in der Regel ein formloses Dokument erstellt, ein sogenannter Bewirtungsbeleg als Eigenbeleg. Fand die Bewirtung in einem Restaurant oder ähnlichem statt, ist zum Nachweis die Rechnung über die Bewirtung beizufügen. Sie muss den Anforderungen des Umsatzsteuergesetzes genügen. Bei Kleinbetragsrechnungen mit einem Gesamtbetrag bis zu 250 Euro gelten gewisse Erleichterungen.

Das BMF-Schreiben vom Juni übernimmt im Wesentlichen die inhaltlichen Anforderungen an eine Bewirtungsrechnung. Vollkommen neu gefasst werden im Schreiben aber die Vorgaben an die Erstellung der Bewirtungsrechnungen sowie an digitale oder digi-

talisierte Bewirtungsrechnungen: Bei Erstellung der Rechnungen durch einen Bewirtungsbetrieb, der ein elektronisches Aufzeichnungssystem mit Kassensicherungsfunktion im Sinne der Kassensicherungsverordnung (KassenSichV) verwendet, werden künftig für den Betriebsausgabenabzug nur maschinell erstellte, elektronisch aufgezeichnete und mithilfe einer zertifizierten technischen Sicherheitseinrichtung (TSE) abgesicherte Rechnungen anerkannt. Übergangsweise ist der Betriebsausgabenabzug für bis zum 31. Dezember 2022 ausgestellte Belege unabhängig von den nach der KassenSichV geforderten Angaben zulässig.

Der sogenannte Eigenbeleg kann vom Steuerpflichtigen digital erstellt oder digitalisiert werden. Die Autorisierung erfolgt durch elektronische Unterschrift oder Genehmigung und darf ohne Dokumentation der Änderung nicht nachträglich veränderbar sein.

Die Rechnung des Bewirtungsbetriebs kann digital übermittelt oder nachträglich vom Steuerpflichtigen digitalisiert werden. Ein digitaler Eigenbeleg muss mit der digitalen Bewirtungsrechnung zusammengefügt werden. Eine elektronische Verknüpfung ist zulässig. Für die Digitalisierung sind die Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff (GoBD) zu beachten.

Unterm Strich bleiben auch nach dem Erscheinen des neuen BMF-Schreibens die Vorgaben durch Gesetzgeber und Finanzverwaltung zur Anerkennung der betrieblichen Bewirtungskosten streng und formalistisch. Unternehmen sollten die Nachweisführung deshalb eng auf die aktuellen gesetzlichen Anforderungen und das neue BMF-Schreiben ausrichten.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH

Der Beleg kann digital erstellt oder digitalisiert werden

Änderungen im Kaufrecht

Verschärfte Gewährleistung

Ab 1. Januar 2022 setzt der Gesetzgeber das EU-Kaufrecht in Deutschland um. Damit stehen folgende Änderungen für Händler an.

Beim Kauf von Tablets, E-Bikes, Autos, intelligenten Armbändern, Navigationssystemen, Saugrobotern, Waschmaschinen oder anderen Produkten mit digitalen Komponenten besteht künftig eine **Aktualisierungspflicht** (siehe dazu auch WiS-Ausgabe 9/2021). Zudem müssen Verbraucher über die anstehende Aktualisierung informiert werden. Jenseits von funktionserhaltenden Aktualisierungen ist der Unternehmer aber nicht dazu verpflichtet, verbesserte Versionen der digitalen Elemente zur Verfügung zu stellen. Die Dauer der Aktualisierungspflicht ist nicht festgelegt. Anhaltspunkte für die Festlegung des Zeitraums können Werbeaussagen, die zur Herstellung der Kaufsache verwendeten Materialien, der Preis und Erkenntnisse über die übliche Nutzungs- und Verwendungsdauer („life-cycle“) sein. Verkäufer müssen beim B2C-Kauf zudem nicht – wie bisher – nur in den ersten sechs Monaten, sondern zwölf Monate nach Übergabe der Kaufsache **beweisen**, dass die **Kaufsache mangelfrei** war.

Ausdrücklicher Hinweis auf B-Waren-Mängel

Beim Verkauf von B- oder gebrauchter Ware, Vorführgeräten und Ausstellungsstücken kann die negative Beschaffenheit etwa im Hinblick auf Gebrauchsspuren nicht mehr wie bisher über die Produktbeschreibung oder die Ausschilderung der Ware vereinbart werden. **Negative Beschaffenheitsvereinbarungen** sind künftig nur noch möglich, wenn der Verbraucher vor der Abgabe seiner Ver-

tragserklärung „eigens“ davon in Kenntnis gesetzt wurde, dass ein bestimmtes Merkmal der Ware von den objektiven Anforderungen abweicht. Außerdem muss die Abweichung ausdrücklich und gesondert vereinbart werden. Die Abweichung kann daher auch nicht in Allgemeinen Geschäftsbedingungen oder im Formularvertrag geregelt werden. Im Onlinehandel genügt auch ein vorangekreuztes Kästchen nicht, das der Verbraucher deaktivieren kann.

Die **Verjährungsfrist** wird in bestimmten Fällen verlängert. Bei einem Mangel, der sich innerhalb der regulären **Gewährleistungsfrist** gezeigt hat, tritt die Verjährung künftig erst vier Monate nach dem Zeitpunkt ein, in dem sich der Mangel erstmals gezeigt hat. Wenn sich also bei einem gekauften PC erst im 23. Monat der Mangel zeigt, kann der Käufer seine Ansprüche beispielsweise noch bis zum 27. Monat nach Lieferung geltend machen. Das Problem: Für den Verkäufer ist kaum nachprüfbar, wann der Mangel sich tatsächlich gezeigt hat.

Darüber hinaus sieht das Gesetz eine Ablaufhemmung vor, wenn der Unternehmer während der Verjährungsfrist einem geltend gemachten Mangel durch Nacherfüllung abhilft. In diesem Fall tritt die Verjährung von Ansprüchen wegen des geltend gemachten Mangels erst nach Ablauf von zwei Monaten nach dem Zeitpunkt ein, in dem die nachgebesserte oder ersetzte Ware dem Verbraucher übergeben wurde.

Außerdem braucht es künftig keine Fristsetzung mehr vor dem Rücktritt. Es genügt, dass der Verbraucher den Mangel anzeigt und der Händler diesen nicht rechtzeitig behebt. Ein Kfz-Händler zum Beispiel, der sich mit der Bearbeitung der Reklamation wegen eines überschaubaren Sachmangels zu lange Zeit lässt, läuft nunmehr Gefahr, dass er den Kaufpreis Zug um Zug gegen Rückgabe des gebrauchten Pkw erstatten muss. **czO**

Reform des Stiftungsrechts

Schlüssiges Gesamtkonzept

Nachdem das Stiftungsrecht lange lückenhaft und verstreut geregelt war, haben Bundestag und Bundesrat im Sommer eine umfassende Reform beschlossen. Das „Gesetz zur Vereinheitlichung des Stiftungsrechts und zur Änderung des Infektionsschutzgesetzes“ erfindet das Stiftungsrecht nicht neu, ergänzt aber viele praxisrelevante Punkte und schafft ein schlüssiges Gesamtkonzept. Die Neuregelungen betreffen alle rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts. Für andere Stiftungsformen – zum Beispiel Stiftungen des öffentlichen Rechts und nichtrechtsfähige Stiftungen – gelten sie nicht oder nur für Teilbereiche.

Stiftungen gibt es in der gesamten Gesellschaft: gemeinnützige, kommunale, Unternehmens- oder Familienstiftungen. Das neue Gesetz regelt viele Fragen im Leben einer Stiftung. Es gibt Vorgaben dazu, welche Regelungen die Stiftungssatzung enthalten muss und wie sich das Stiftungsvermögen zusammensetzt und zu verwalten ist. Es finden sich zudem Regelungen zur Bestellung und Zusammensetzung, zu Aufgaben und Vertretungsbefugnissen der Stiftungsorgane (zum Beispiel Vorstand oder Kuratorium). Auch die Haftung der Organmitglieder wird klarer geregelt: Es wurde insbesondere die Anwendbarkeit der

Business Judgement Rule für Stiftungsvorstände im Gesetz verankert. Für Satzungsänderungen und die Beendigung der Stiftung gibt es ebenfalls ausführliche Vorschriften. Sämtliche Neuregelungen lassen nach wie vor Raum für eine individuelle Gestaltung gemäß des Stifterwillens, der weiterhin bei allen Maßnahmen oberste Priorität hat. Es wird zudem ein öffentliches Stiftungsregister neu geschaffen, in dem die Stiftungen und Angaben zu ihren Vertretungsberechtigten eingetragen und die Stiftungssatzungen hinterlegt werden müssen. Anders als die bislang bei den Stiftungsaufsichtsbehörden geführten Stiftungsverzeichnisse wird das Stiftungsregister – wie das Handels- oder Vereinsregister – Publizitätswirkung haben. Mit Eintragung in das Stiftungsregister muss die Stiftung dann auch bestimmte Namenszusätze führen: „eingetragene Stiftung“ („e.S.“) oder „eingetragene Verbrauchsstiftung“ („e.VS.“).

Die Neuregelungen treten größtenteils zum 1. Juli 2023 in Kraft und betreffen dann alle, also auch bereits bestehende, Stiftungen des bürgerlichen Rechts. Das Stiftungsregister braucht etwas länger: Es soll zum 1. Januar 2026 seinen Betrieb aufnehmen. **Tina Bieniek**

Friedrich Graf von Westphalen & Partner



Onlinehandel mit China

Neues Portal für deutsche Marken

Im Herbst eröffnet auf der Import-Online-handelsplattform „JD Worldwide“ (ein Ableger von Chinas größtem Onlinehändler JD.com) ein „German Lifestyle Pavilion Onlineshop“. Dies ist der erste Shop eines grenzüberschreitenden E-Commerce-Projekts, das von der Auslandshandelskammer Greater China und JD.com unterstützt wird. Damit sollen deutschen Konsumgüterunternehmen, Einzelhändlern und insbesondere KMU neue Möglichkeiten für den Markteintritt und die Expansion in China eröffnet werden. Der erste deutsche Pavillonshop zum Thema „Lifestyle“ bietet ein breites Sortiment an Lebensmitteln und Getränken, Mode, Haushaltsartikeln und Autozubehör. Er ist im September gestartet. Ein zweiter Shop des Deutschen Pavillons, der „German Health Pavilion“, widmet sich seit Oktober dem Thema Gesundheit.

Als einer der Marktführer in China hat JD.Coms grenzüberschreitende E-Commerceabteilung JD Worldwide das National-Pavillon-2.0-Programm initiiert, das jedes teilnehmende Land ermutigt, Online-Ländershops mit thematischen Schwerpunkten zu eröffnen. Die AHK Greater China unterstützt die Shopbetreiber bei der Kontaktaufnahme zu deutschen Marken und Herstellern und bietet Marketing- und Kommunikationsunterstützung. Das Projekt ist daher besonders für deutsche KMU interessant, die von der One-Stop-Lösung für den digitalen Markteintritt sowie von geringeren operativen Kosten profitieren. **toe**

Bilder: AHK China/Tierney - Adobe Stock



AHK Greater China, Digital & Communication Services, Frau Jing DU,
 ✉ du.jing@china.ahk.de ☎ +86 10
 6539 6672 🌐 www.china.ahk.de

Gesetz zur Umsetzung der Digitalisierungsrichtlinie GmbH vom Sofa aus gründen

Wer in Deutschland eine GmbH gründen will, benötigt dafür einen Notar. Das Treffen mit ihm darf künftig auch online stattfinden.

Dass der Notartermin künftig auch online stattfinden kann, macht ein neues Gesetz möglich: Nach der sogenannten Digitalisierungsrichtlinie (EU-Richtlinie 2019/1151) müssen die EU-Mitgliedstaaten Onlinegründungen von Kapitalgesellschaften ermöglichen. Der Bundestag hat dazu am 10. Juni 2021 das Gesetz zur Umsetzung der Digitalisierungsrichtlinie, kurz DiRUG, verabschiedet, das auch bereits den Bundesrat passiert hat. Unternehmen und Gründer können daher ab dem 1. August 2022 vom Büro oder von zu Hause aus eine GmbH oder die bei Start-ups beliebte Unternehmengesellschaft (UG) (haftungsbeschränkt) gründen.

Ganz ohne Notar geht es zum Schutz der Gründer sowie des Rechtsverkehrs vor Identitätsbetrug und Geldwäsche auch weiterhin nicht. Aber die Beurkundung kann künftig virtuell unter Verwendung eines von der Bundesnotarkammer bereitgestellten, besonders gesicherten Videokommunikationssystems stattfinden. Zur Identifikation der Gesellschafter liest der Notar dabei zunächst die Daten aus einem elektronischen Identifikationsmittel aus. Bei deutschen Staatsbürgern ist das der Personalausweis mit sogenannter eID-Funktion. Sämtliche seit 2017 ausgestellten Personalausweise verfügen über diese Onlineausweisfunktion, die vorab einmalig von dem Inhaber des Personalausweises aktiviert werden muss. Darüber hinaus gleicht der Notar in der Videokonferenz das Lichtbild mit dem Videobild der beteiligten Personen ab, berät die Gründer wie bisher auch bei der Gestaltung des Gesellschaftsvertrags und prüft deren Geschäftsfähigkeit oder Vertretungsbefugnisse. Zum Abschluss erfolgt die Unterzeichnung per qualifizierter elektronischer Signatur.

Die Gründer können sich den Onlinenotar nicht frei aussuchen, sondern müssen einen wählen, in dessen Amtsbereich sich etwa der künftige Gesellschaftersitz oder der (Wohn-)Sitz eines Gesellschafters befindet.

Für andere Rechtsformen, beispielsweise die Aktiengesellschaft, ist eine Onlinegründung nicht vorgesehen. Zudem umfasst die Beurkundungsmöglichkeit per Videokommunikation nur solche Beschlüsse, die mit der Gründung in engem Zusammenhang stehen. Eine nach der Gründung zu beurkundende Kapitalerhöhung, sonstige Satzungsänderungen oder Umwandlungsvorgänge sind damit auch in Zukunft nicht per Videokonferenz mit dem Notar möglich.

Barbara Mayer
Friedrich Graf von Westphalen & Partner





Klimaschutz: Neues IHK-Angebot zur CO₂-Messung

»» Das kann augenöffnend sein ««

Das Thema Klimaschutz ist in aller Munde und kommt auch immer mehr auf die Unternehmen zu. Denn Deutschland hat sich verpflichtet, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 65 Prozent gegenüber 1990 zu senken und bis 2045 klimaneutral zu sein. Ein erster Schritt für Betriebe: den eigenen CO₂-Verbrauch ermitteln. Dafür bieten die IHKs ein Onlinetool an. Wie das funktioniert, was es bringt und was Unternehmen sonst in Sachen Klimaschutz tun sollten, erklärt IHK-Expertin Jil Munga.

Was kann das neue „ecocockpit“ der IHKs im Land?

Es ist ein einfaches Tool, mit dem Unternehmen in die CO₂-Bilanzierung einsteigen und herausfinden können, wie ihre Klimawirkung ist. Es ermittelt, wie viel Kohlendioxid beziehungsweise CO₂-Äquivalente, also auch andere Treibhausgase, die in der Atmosphä-

re die gleiche Wirkung haben, der Betrieb emittiert. Da die Handhabung des Ecocockpit sehr einfach ist, rate ich jedem Unternehmen, es einfach mal auszuprobieren.

Warum sollten Unternehmen das wissen wollen?

Es gibt ganz unterschiedliche Gründe, warum Unternehmen sich damit auseinandersetzen sollten. Erstens aufgrund von staatlichen Vorgaben wie des CO₂-Preises, der dazu animieren soll, weniger fossile Energieträger zu nutzen, oder aufgrund staatlicher Förderungen, die an CO₂-Ersparnisse geknüpft sind. Zweitens um sich den eigenen Mitarbeitern gegenüber als verantwortungsvoll handelnder Arbeitgeber zu präsentieren, Stichwort: Fridays for Future. Und drittens, weil Kunden, Konsumenten und Lieferanten das zunehmend fordern. Bei Textilien oder Lebensmitteln gibt es schon zahlreiche nachhaltige Labels, weil Konsumenten und Kunden dies stärker fordern. Damit steigen die Lieferantenanforderungen auch im B2B.

Stichwort Label: Ist das Ecocockpit selbst eines?

Nein, es ist keine Zertifizierung, sondern – bei der richtigen Anwendung – eine Vorbereitung für die Zertifizierung. Es identifiziert

die größten Hebel, an denen Unternehmen ansetzen können. Für CO₂-Bilanzen gibt es übrigens auch unterschiedliche Normen. Das Ecocockpit basiert auf dem Greenhouse Gas Protocol, kurz: GHG. Bei Klimabilanzen können drei unterschiedliche Umfänge, sogenannte Scopes, abgebildet werden. Bei GHG sind Scope 1 und 2 Pflicht, Scope 3 ist optional.

Wie funktioniert das Tool, und wie aufwendig ist es?

Ecocockpit ist einfach aufgebaut und intuitiv in der Handhabung, aber man kann es nicht mal eben in der Mittagspause erledigen. Der Aufwand hängt auch von der Branche und der Vorarbeit ab. Wer zum Beispiel schon ein Energiemanagementsystem hat, ist schneller als andere, die noch ganz blank sind. Man registriert sich und gibt dann alle möglichen Daten und Zahlen ein – aus der Produktion, dem Controlling et cetera. Ganz wichtig: Die Daten werden nicht extern gespeichert, sondern nur intern beim User. Die Bilanz lässt sich auf einzelne Bereiche aufteilen, also etwa Standorte, Prozesse oder Produkte. Ein großer Vorteil des Ecocockpits ist auch, dass man Umrechnungsfaktoren etwa für Transportwege oder Geschäftsreisen nicht selbst recherchieren muss. Dafür sind Emissions-

faktoren aus unterschiedlichen Datenbanken hinterlegt. Bei Strom ist das zum Beispiel der bundesweite Durchschnittswert. Man kann aber auch seinen eigenen Emissionswert nehmen, der auf jeder Stromrechnung ausgewiesen ist.

Eignet sich Ecocockpit für alle Branchen und Unternehmensgrößen?

Für alle Branchen auf alle Fälle. Bei der Größe sind die Zielgruppe vor allem KMU, also kleine und mittelgroße Unternehmen. Die größeren haben ja meist schon eigene Instrumente.

Was machen Unternehmen mit dem Ergebnis der Bilanzierung?

Das Tool stellt eine Ist-Analyse auf. Das kann augenöffnend sein, gerade wenn bei Scope 3 auch externe Effekte berücksichtigt werden und ich vielleicht sehe, dass mein Hauptemittent gar nicht Strom ist, wie ich dachte, sondern Diesel beim Transport zum Kunden. Die Ist-Analyse ist nur der Anfang. Sie sollte den Weg für weitere Klimaschutzaktivitäten ebnet. Je nachdem, was die Bilanz ergeben hat, geht es im zweiten Schritt darum, Maßnahmen zu identifizieren und zu ergreifen. Also zum Beispiel die Produktion und den Transport weniger ressourcenintensiv zu machen oder auf Ökostrom umzustellen. Dafür



ZUR PERSON

Jil Munga (35) ist Referentin für Klima und Ressourceneffizienz der IHK Südlicher Oberrhein und unterstützt in dieser Funktion Unternehmen auf dem Weg zur Klimaneutralität. Die Ingenieurin hat an der Technischen Hochschule Hamburg Verfahrenstechnik studiert und dort anschließend Effizienzprojekte in energieintensiven Branchen betreut. Vor ihrer Tätigkeit bei der IHK hat sie zudem bei der Schluchseewerk AG gearbeitet.

sind die IHK-Experten übrigens Sparringspartner. Wir helfen, die Energiefresser zu finden. In einem dritten Schritt geht es dann um die Restemissionen. Wenn man das Ziel der Klimaneutralität verfolgt, muss man die kompensieren. Da gibt es viele Möglichkeiten und Anbieter mit Treibhausgaskompensationsprojekten im globalen Süden. Schließlich ist Klimaschutz ja ein globales Thema.

Ecocockpit ist seit September zugänglich. Wie ist bislang die Resonanz?

Sehr gut. Die Auftaktveranstaltung Ende September war komplett ausgebucht, und im Nachgang kamen viele Fragen bei uns an.

Interview: kat



Kontakt: Jil Munga ☎ 0761 3858-263
✉ jil.munga@freiburg.ihk.de

Onlineseminare zu Ecocockpit und Klimaschutz:

23. November: Anwendung von Ecocockpit,

9. November: Lieferkettenmanagement

16. November: Nachhaltigkeitsberichterstattung (jeweils von 13.30 bis 15 Uhr)

Details und Anmeldung unter

🌐 www.bw.ihk.de/klimaschutz

Das Ecocockpit direkt findet sich unter

🌐 ecocockpit-bw.de

Broschüre Arbeitsschutz

Populäre Irrtümer

Mit ihrem Arbeitsblatt A039 veröffentlicht die Berufsgenossenschaft Rohstoffe und Chemische Industrie (BG RCI) eine gelungene Mischung weit verbreiteter Irrtümer im Arbeitsschutz und erläutert, warum sie nicht zutreffen. Ergänzt wird die ansprechende Darstellung durch geeignete Fotos und Zitate bekannter Persönlichkeiten (zum Teil historisch belegt, zum Teil treffend in den Mund gelegt). Widerlegt werden Aussagen wie „Das Wort grundsätzlich bedeutet immer“, „Präsenz ist Pflicht“, „Alle Gefahrstoffe müssen aufgeführt sein“, „Spannung ist nur bei Berührung gefährlich“, „Hauptschalter aus, und alles ist sicher“, „Absaugung immer mit Trichter“ und vieles mehr, das alles so nicht oder nicht ganz stimmt.



ba

Kostenloser Download unter
🌐 www.bgrci.de Q „Irrtümer“

Genehmigungsverfahren

Leitbild für mehr Effizienz

Viele industrielle Vorhaben benötigen eine immissionsschutzrechtliche Genehmigung, die beim Regierungspräsidium oder bei den Landratsämtern und kreisfreien Städten beantragt werden muss. Dies ist ein aufwendiger Prozess mit vielen Stolperfallen, die manchmal das Verfahren sehr in die Länge ziehen. Um hier effizienter zu werden, haben das Umweltministerium, Unternehmensverbände und die drei regionalen IHKs eine Initiative gestartet, die im Regierungsbezirk Freiburg zu einer Veranstaltung mit Behörden- und Unternehmensvertretern und im Nachgang dazu zur Erarbeitung eines Leitbilds führte. Dieses Leitbild wurde im September bei einer weiteren Veranstaltung vorgestellt und nebst Begleitbericht auf der Homepage des Regierungspräsidiums veröffentlicht (Adresse siehe unten). Alle Beteiligten erhoffen sich davon eine Verbesserung der Genehmigungsverfahren, weshalb die Umsetzung des Leitbilds in zwei Jahren erstmals evaluiert werden soll.

ba



🌐 <https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpf/>

Q „Genehmigungsverfahren“

IHK-Ansprechpartner: Wilfried Baumann ☎ 0761 3858-265

✉ wilfried.baumann@freiburg.ihk.de

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg – ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrike Heitze (Leitung, v. i. S. d. P.)
Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistenten: Andrea Keller

Rehlingstraße 16a, 79100 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild:

Martin Fischer
Bilder, falls nicht anders angegeben, wurden
uns von Unternehmen, Gesprächspartnern und
IHKs zur Verfügung gestellt.

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Ooser Bahnhofsstr. 16, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 39 gültig ab Januar 2021.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg.
Besucheradresse:
Bismarckallee 18-20, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft
im Südwesten erscheint am 29. Oktober.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 19,80 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Telekommunikationsunternehmens-Distribution abzugeben. Erfolgreich tätige Vertriebs GmbH (hauptsächlich Distributionsgeschäft) sucht Nachfolger für den Inhaber. Seit 1992 auf dem Markt mit kontinuierlichem Umsatz bis 10 Millionen Euro jährlich und guten Jahreszahlen. Auf dem Markt etabliert mit langjährigem Lieferanten- und Kundenstamm. Ich freue mich auf Ihr Interesse. **FR-EX-A-25/21**

Weinhandelsgesellschaft (UG) zu verkaufen. Die Weinhandelsgesellschaft besteht aus einer eigenen Weinmarke, geschützt bis 2031, einer aktuellen Homepage und einem modernen Onlineshop. Bisherige Schwerpunkte waren der Vertrieb von modernen, pilztoleranten Weinen aus der Region Kaiserstuhl sowie ein kleiner Direktverkauf ab Adresse. Gründungsjahr 2011, die Firma wurde bisher im Nebenerwerb betrieben. Gute Chancen bestehen in der Zusammenführung von PIWIs unter der Marke und diese im LEH zu positionieren. Der Markt für pilztolerante Weine wächst stark und ist aus ökologischen und umweltschonenden Gründen zukunftsfähig. **FR-EX-A-26/21**

Gut eingeführte Senfmanufaktur zu verkaufen. Inventar, Maschinen, Rezepte, Kundenstamm, Produktionsraum (Miete) kann übernommen werden. Aus Altersgründen verkaufe ich meine Senfmanufaktur, gegründet 2008. Geeignet für Existenzgründer, Quereinsteiger, Umsteiger, auch als Nebenjob machbar. Verkaufsumfang: komplette Einrichtung inklusive Maschinen, Geräte, Werkzeuge, Regalen etc. Rezepte und Kundenstamm sind natürlich dabei. Einarbeitung möglich. Der angemietete Produktionsraum (circa 90 Quadratmeter, lebensmittelgerecht ausgestattet) kann übernommen werden. Übergabe ab Januar 2022 möglich. **FR-EX-A-27/21**

Nachfolger (m/w/d) für eine sehr gut eingeführte Konditorei mit Café an der Rheinschiene gesucht. Neben einem langjährigen Kundenstamm erwartet Sie ein motiviertes Team in Produktion und Verkauf. Vorherige Mitarbeit beziehungsweise begleitende Einarbeitung möglich. Perfekt geeignet für Existenzgründer (m/w/d) oder ein Existenzgründerpaar (m/w/d), der/die handwerkliches Können und Leidenschaft für den Beruf mitbringen. **FR-EX-A-28/21**

Nachfolger für Gebäudedienstleistungsunternehmen gesucht. Renommiertes Einzelunternehmen aus dem Bereich Gebäudereinigung Büro/Glasreinigung/Fassadenreinigung mit Anlagevermögen zu verkaufen. Durchschnittlich 30 Arbeitnehmer (in Teilzeit und geringfügig Beschäftigte). Zu den Kunden zählen langjährige Bestandskunden aus dem Raum Freiburg und Umgebung. **FR-EX-A-29/21**

SO GEHT'S

Bei der Suche nach einem Nachfolger, einem zu übernehmenden Betrieb, einem Kooperationspartner, Geldgeber oder Handelsvertreter kann ein Eintrag in den Börsen helfen. Diese Kleinanzeigen sind ein Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei mit Chiffrenummer veröffentlicht. Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein

Nicole Kintzinger
☎ 0761 3858-145,
✉ nicole.kintzinger@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee

Birgitt Richter
☎ 07531 2860-139,
✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Larissa Kratt
☎ 07721 922-138,
✉ kratt@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen auch Zuschriften zu den Inseraten entgegen. Welche IHK zuständig ist, zeigen die ersten beiden Buchstaben der Chiffrenummer: **FR** steht für die IHK Südlicher Oberrhein, **KN** für die IHK Hochrhein-Bodensee und **VS** für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Zuschriften werden kostenfrei an die Inserenten weitergeleitet.

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen in der Dezember-Ausgabe ist der 5. November.



**Bundesweite
Existenzgründungsbörse:**
www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

Abgabe eines medizinischen Fachhandels zum Jahreswechsel. Sehr gut geeignet für Alleininhaber/in als One-Man-Show im Nebenerwerb oder bei großem Ausbaupotenzial auch hauptberuflich. Kostengünstige Übergabe des Kundenstammes und der Lagerbestände. Ideale Lage im nördlichen Breisgau. Übernahme des Mietvertrages erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Die Einarbeitung wird für drei Monate garantiert.

FR-EX-A-30/21

Gesucht wird zum Kauf oder zur Übernahme ein Speditions-/Logistikunternehmen in Form eines Asset Deals. Das Interesse besteht ausschließlich am Kundenstamm sowie eventuell an Personal. Kein Interesse besteht an Anlage-/Immobilienvermögen jeglicher Art, da dies schon alles vorhanden ist. Einen Vorteil stellen Lkw-, Lager- und Containergeschäfte dar. Eine Übergabe/Einarbeitung vom Inhaber ist auch gerne möglich sowie gewünscht.

FR-EX-N-05/21

Im Namen unserer Mandanten bieten wir im Rahmen eines sogenannten Share-Deals ein seit 1988 am Markt etabliertes Produktions- und Handelsunternehmen aus dem Bereich Motorradzubehör- beziehungsweise Tuningteile zum Verkauf

an. Der Verkauf erfolgt aus Altersgründen. Das Unternehmen arbeitet seit Jahren mit ansehnlichen Profiten. Die Produktion der Handelsware erfolgt – soweit möglich – mit eigenen Maschinen. Die notwendigen behördlichen Zulassungen (wie zum Beispiel Teilegutachten) liegen vor. Der Betrieb ist ansässig im Kreis Rottweil.

VS-EX-A-20/21

Ein etabliertes, erfahrenes und regionales Hotel- und Gastronomieteam sucht in seiner Heimat einen Hotel- oder Pensionsbetrieb zur Pacht oder zum Kauf, im Umkreis von Donaueschingen, Bad Dürrenheim, Hüfingen oder Bräunlingen.

VS-EX-N-10/21

Gut eingeführtes IT-Softwareunternehmen mit Fokus auf eigenentwickelter Softwarelösung zur Verwaltung und Auswertung von Telefonanschlüssen und Mobilfunkkarten sucht Nachfolger/in. Mit Kunden (Industrie, Handel, Kommunen, Banken, Kliniken) bestehen Support- und Wartungsverträge. Durch den Ausbau des Vertriebs und Weiterentwicklungen der Software lassen sich weitere Umsatzpotenziale erschließen.

KN-EX-A-654/21

Salzgrotte mit separater Solenebel-Kammer und Salzladen in Radolfzell zu verkaufen. Die Räumlichkeiten befinden sich direkt in der Fuß-

gängerzone des beliebten Kur- und Tourismusortes.

KN-EX-A-653/21

CNC-Produktion (Fräsen und Drehen) im Landkreis Konstanz aus Altersgründen abzugeben. Seit 26 Jahren auf dem Markt, Kundenstamm vorhanden, direkte Lage an der Schweizer Grenze, CNC Technik pur, CAD/CAM.

KN-EX-A-652/21

Start-up im Bereich Dienstleistung mit hochwertigen Industriedrohnen und deren Verkauf (Werbung, Luftfotografie) sucht aus gesundheitlichen Gründen einen Nachfolger. Ein Vertriebsvertrag ohne Gebietsschutz kann übernommen werden.

KN-EX-A-651/21

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Unternehmen aus der Finanzbranche möchte sich an einem bestehenden Unternehmen (nicht unter fünf Millionen Euro Umsatz) oder auch innovativen Start-ups beteiligen. Die Beteiligung kann auf verschiedenen Arten erfolgen. Finanzbeteiligung komplett oder teilweise, stille Beteiligungen und so weiter.

KN-B-262/21



Von Champagnerschalen und Butterglocken

Im „Mirabeau“ im Freiburger Stadtteil Stühlinger zelebrieren Jenny und Andreas Berg mit ausgesuchten und teils selbst kreierten Getränken sowie feinen, ebenfalls selbst komponierten und zubereiteten Speisen französische Bar- und Cafékultur. Die coronabedingte Zwangspause haben die beiden genutzt, um auf andere Weise kreativ zu werden. Herausgekommen ist das wunderbare Büchlein „Französische Bar- und Cafékultur“. Die Leser erfahren, warum man in Frankreich nie ein Glas, sondern eine Schale Champagner bestellt, seit wann dort mit kleinen Tellerchen kontaktlos bezahlt wird und woher andere für Frankreich typische Accessoires wie Wasserkaraffen und Butterglocken stammen. Die lesenswerten Texte und schönen Bilder von Andreas Berg hat seine Frau Jenny grafisch ansprechend in Szene gesetzt. **mae**

Andreas und Jenny Berg | Französische Bar- und Cafékultur
BoD | 66 Seiten | 20 Euro

Auch online emotional

Ob internationales Managementmeeting oder intensives Onlinetraining – seit der Coronapandemie finden viele Veranstaltungen virtuell statt. Darum, wie auch diese und andere Onlineveranstaltungen die Teilnehmer emotional berühren und so mitnehmen können, geht es in dem Band „Berührende Onlineveranstaltungen“. Einer der drei Herausgeber ist Wolfgang Himmel, Erwachsenenbildner, Moderator, Koordinator sowie Prozessbegleiter für Verwaltungen, Verbände, Hochschulen und Unternehmen aus Konstanz. Zusammen mit seinen beiden Mitstreitern hat er einen anregenden und lesenswerten Band herausgebracht, in dem 28 Eventmanager und Kommunikationsexperten wertvolle Tipps geben. **mae**

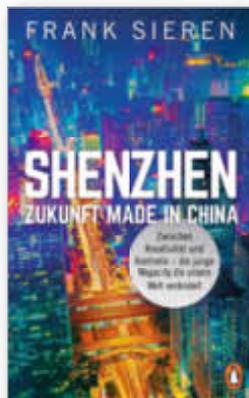
S. Luppold/W. Himmel/H.-J. Frank (Hg.) | Berührende Online-Veranstaltungen
Springer Gabler | 385 Seiten | 54,99 Euro



Wo die Zukunft schon im Einsatz ist

Die chinesische Zwölf-Millionen-Einwohner-Metropole Shenzhen liegt direkt neben Hongkong und ist so etwas wie die Wachablösung des Silicon Valleys: egal ob denkende Maschinen, selbstfahrende Autos, Ackerbau im Hochhaus oder die totale Vernetzung. Hier ist vieles schon Alltag, was später mal die Welt erobern soll – und wohl auch wird. China-Kenner Frank Sieren nimmt den Leser mit auf einen Streifzug durch die den meisten Europäern noch unbekannte und widersprüchliche Megacity. „Shenzen“ ist nicht Sierens lesenswertestes Buch, wenn es um Einblicke in die chinesische Seele geht – da ist „Zukunft? China!“ weit treffender – aber es ist ein spannender Blick in die technologische Glaskugel. Denn in Shenzhen gibt es die Zukunft schon. **uh**

Frank Sieren | Shenzhen – Zukunft made in China
Penguin | 415 Seiten | 22 Euro



— ANZEIGE —

Über 700.000 Teilnehmer weltweit

DEIN NEUER BESTER KUMPEL

IN SECHS WOCHEN KÜNSTLICHE INTELLIGENZ VERSTEHEN LERNEN

ONLINE-WEITERBILDUNG IN SECHS MODULEN

- Was ist KI?
- Probleme lösen mit KI
- Reale Anwendungen
- Maschinelles Lernen
- Neuronale Netze
- Auswirkungen

Elements of AI
Ein Projekt mit Reaktor und der Universität Helsinki

DEIN NEUER BESTER KUMPEL IN 3D

Virtuelles Erlebnis starten

Beschichtungen von Rowo Coating

Silbernes Funkeln

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Beschichtungen von „ROWO Coating“ aus Herbolzheim.

Hommage an Christo

Silbrig glänzend, von unzähligen riesigen Stoffbahnen umhüllt: Der Arc de Triomphe in Paris war vom 18. September bis zum 3. Oktober ganz nach Christos Vorgaben eingepackt. Eine Hommage an den 2020 verstorbenen Künstler, ein Projekt, das er geplant hatte, aber nicht mehr vollenden konnte. Christos Neffe hat nun dessen letztes Vorhaben verwirklicht. Und wie schon bei der Verhüllung des Reichstagsgebäudes 1995 hatte auch diesmal ein südbadisches Unternehmen einen wesentlichen Anteil daran. Seine funkeln-de und glitzernde Optik erhielt der Stoff durch eine Aluminiumbeschichtung der Firma Rowo Coating aus Herbolzheim.

Viele Wege nach Paris

Den Stoff, ein Gewebe aus Polypropylen, hat eine Textilfirma aus Greven produziert. Von dort aus kam er in Etappen auf insgesamt 50 je anderthalb Meter breiten und 450 Meter langen Rollen nach Herbolzheim. Dort erhielt er dann seine endgültige glänzende Veredelung. 50 Nanometer dünn wurde reines Aluminium im Verdampfungsverfahren aufgetragen. Das entspricht etwa einem Tausendstel des Durchmessers eines menschlichen Haares. Auch wenn der Stoff silbern glänzt und sehr massiv wirkt, wurden für die gesamte Verpackung des Arc de Triomphe nur circa drei Kilogramm Aluminium verwendet – etwa eine faustgroße Menge. Schließlich gingen die beschichteten Stoffrollen nach Lübeck, wo die insgesamt 25.000 Quadratmeter große Umhüllung in einem letzten Schritt genäht und nach Paris verschickt wurde. Nach dem Abbau wird der Stoff strengen Vorgaben entsprechend recycelt: Er wird in kleinste Teile zerrupft, regranuliert und schließlich für die Herstellung von anderen Produkten verwendet.

Bild: Rowo Coating

Beschichtungsvielfalt

Die Branchen, für die Rowo Coating beschichtet, sind so unterschiedlich wie der Verwendungszweck des Endproduktes. Ob Automobilbranche, Gesundheitswesen, Dekoration oder Lebensmittelbranche: In sämtlichen Bereichen sind die Veredelungen zu finden. Vor allem Vliesstoffe erhalten Beschichtungen für die Wärmedämmung und zum Schutz gegen Sonneneinstrahlung, die zum Beispiel für Dachhimmel in Automobilen – insbesondere in Elektroautos – benötigt werden. Aber auch für Messlabore, abhörsichere Räume oder zur elektromagnetischen Abschirmung produziert Rowo Coating die entsprechenden Beschichtungen. Ganz aktuell: eine keimtötende Silberbeschichtung für Gesichtsmasken und Luftfilter, die – so Geschäftsführer Wolfgang Siefert – auch SARS-CoV-2-Viren zerstört. Das derzeit größte Projekt des Unternehmens ist jedoch die transparente und leitfähige Beschichtung von PET-Folien als Elektroden für flexible Solarzellen.

Seit 1991 in Herbolzheim

Roland Müller und Wolfgang Siefert gründeten Rowo Coating 1991. Jetzt, 30 Jahre später, steht die größte Investition in der Geschichte des Unternehmens an. Ein Neubau sowie neue Maschinen sollen wesentlich größere Produktionsmengen gewährleisten, ebenso wie anspruchsvollere technische Möglichkeiten. Der Fokus liegt dabei auf den flexiblen Solarzellen, auf die sich das Unternehmen spezialisiert hat. Rowo Coating beschäftigt derzeit 21 Mitarbeiter. ak

